



Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.
mit den Städten



Bartenstein



Domnau



Friedland



Schippenbeil

Jahrgang 64

November 2013

Weihnachtsausgabe 3/2013

*Wir wünschen unseren Heimatfreunden und Lesern
besinnliche Weihnachtsfeiertage und ein gesundes Neues Jahr 2014*



Foto: Hans-Gerhard Steinke

- Zum Jahreswechsel	S. 54
- Deutschlandtreffen der Ostpreußen 2014	S. 55
- Heimatkreistreffen in Nienburg 2013	S. 55-56
- An den Gedenksteinen in Nienburg 2013	S. 56
- Grüßen Sie mir die Heimat	S. 57
- Ostpreußische Landesvertretung 2013	S. 58
- Landestreffen der Ostpreußen 2013	S. 58-59
- 6. Deutsch-Russisches Forum	S. 59-60
- Helmut Breuer - Ehrenbürger der Stadt Bartenstein	S. 61-62
- Was einmal gesagt werden muss	S. 63
- Suchmeldungen	S. 63
- Die Vergangenheit holt dich ein	S. 64
- Kein Erfolg / Begriffe - zum Abschluss freigegeben? - Weg mit diesen Namen	S. 65
- Landesweiter Gedenktag	S. 65
- Geplante HKG-Reise 2014	S. 65
- Das gildet nich!	S. 71
- Mein Traum	S. 71
- Lebensbericht Hans Lohr	S. 72-74
- Rudolf Scheffler - Erinnerungen	S. 74-76
- 700-Jahrfeier der Kirche in Friedland/Prawdinsk	S. 77-78
- Eva Grafunder	S. 78
- Ein Schnappschuss	S. 79
- Spaziergang durch Bartenstein 2013	S. 80-81
- Unsere Schule in Langendorf	S. 82-83
- Gespräch beim Fleischer	S. 83
- Veranstaltungshinweise	S. 83
- Weihnachtsgeschichte	S. 84
Familiennachrichten	S. 66-70
Impressum	S. 84

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

**Nur Deine
Spende kann
es erhalten!**

**Wir danken allen Spendern,
die durch ihren Beitrag unsere
Arbeit unterstützt haben.**



Zum Jahreswechsel

Ein ereignisreiches und turbulentes Jahr 2013 geht zu Ende. Meist Unerfreuliches in unserer Welt wird täglich vor uns ausgebreitet wie Kriege, Attentate, Naturgewalten, Flüchtlinge oder Asylanten, die nach Europa strömen, sowie der moralische und finanzielle Bankrott in Europa und der übrigen Welt. Die Bundestagswahl im Herbst sollte endlich neue Fakten schaffen, aber mit einer großen Koalition wird wohl weitergemacht wie bisher ohne die großen wesentlichen Zukunftsaufgaben anzupacken und vernünftige Ziele für die folgenden Generationen anzugeben.

Auch in unseren ostpreußischen Kreisgemeinschaften machen wir uns Sorgen – natürlich in anderer Dimension - um unsere Zukunft: wer wird das Wissen über Ostpreußen und den Kreis Bartenstein weitergeben, wie können wir in den nächsten Jahren unsere schrumpfende Heimatkreisgemeinschaft am Leben erhalten? Optimistisch hoffen wir allerdings, dass es auch in Zukunft Nachkommen der Erlebnisgeneration geben wird, die spätestens am Ende ihres aktiven Berufslebens neugierig sind, ihre Wurzeln in Ostpreußen zu suchen und zu finden und aktives Mitglied in der HKG – später vielleicht als ein historischer Verein – werden wollen.

Im nächsten Jahr wollen wir beim Deutschlandtreffen in Kassel am 17./18. Mai noch einmal mit möglichst vielen Teilnehmern demonstrieren, dass das Erbe von Ostpreußen weiterlebt. Da nicht alle von uns 100 Jahre alt werden, wird es wohl das letzte große Treffen der „Erlebnisgeneration“ sein. Weil wir künftig immer mehr zusammerrücken müssen, werden unsere Nachbarkreise Gerdauden und Pr. Eylau in Kassel auch unsere Tischnachbarn sein.

So werden wir hoffentlich zahlreich - die LO rechnet mit mindestens 100 Teilnehmern je Kreisgemeinschaft - an den für uns gekennzeichneten Tischen Platz finden, und es wird auch Gelegenheit geben, die uns betreffenden Angelegenheiten bekanntzugeben und zu besprechen. So wollen wir z. B. erfahren, ob für das jährliche Kreistreffen in Nienburg im Sept. noch mit ausreichend Teilnehmern nach diesem Deutschlandtreffen zu rechnen ist, oder ob wir unser nächstes Kreistreffen erst wieder im folgenden Jahr 2015 veranstalten sollen. Nach einer ruhigen, besinnlichen Advents- und Weihnachtszeit wünschen wir unseren treuen Lesern einen optimistischen Start in das Jahr 2014 und für möglichst viele Landsleute ein Wiedersehen in Kassel.

Vorstand der HKG Bartenstein



Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Kassel am 17./18. Mai 2014

In den Hallen der Messe Kassel ist z. Zt. folgendes Programm geplant, wobei die offiziellen Veranstaltungen der Landsmannschaft in der Rothenbach-Halle stattfinden und die daran Interessierten aus der Halle der Kreisgemeinschaften hinüber wechseln können:

Sonnabend, 17. Mai 2014:

- 09:00 Uhr – Öffnung der Hallen
- 11:00 Uhr – Ökumenischer Gottesdienst (Rothenbach-Halle)
- 14:00 Uhr – Feierliche Eröffnung des Deutschlandtreffens (Rothenbach-Halle)
- 16:00 Uhr – Vortrag Prof. Dr. Arnulf Baring (Rothenbach-Halle)
- 17:00 Uhr – Lesung Herbert Tennigkeit: Meine Heimat Ostpreußen (Rothenbach-Halle)
- 18:00 Uhr – Konzert BernStein

Sonntag, 18. Mai 2014:

- 09:00 Uhr – Öffnung der Hallen
- 10:15 Uhr – Musikalisches Vorprogramm (Rothenbach-Halle)
- 11:00 Uhr – Großkundgebung (Rothenbach-Halle)

Eintrittspreise:

Erwachsene 10,- €; Auszubildende und Studenten 5,- €; Kinder, Jugendliche unter 18 frei.

Von der Deutschen Minderheit aus Bartenstein werden wieder vier Personen eingeladen.

In der Osterausgabe von UB werden dann wieder weitere gezielte Hinweise erfolgen.

Unser Heimatkreistreffen in Nienburg am 7. September 2013

Willkommen in Nienburg. Gewiss, vor dem „Hotel zur Krone“ flatterten neben der Fahne der Patenstadt die Fahnen der Städte des Kreises Bartenstein, und zur Kaffeestunde begrüßte Bürgermeister Onkes die Ostpreußen und versicherte sie der bleibenden Fürsorge der Patenstadt für den Kreis Bartenstein. Aber am Vortage musste der Vorsitzende der HKG zur Sense greifen, um den Platz vor den Gedenksteinen vom meterhohen Unkraut und Gestrüpp zu befreien und begehbar zu machen. Man muss befürchten, dass solche Verwahrlosung von Gedenkstätten an den Deutschen Osten typisch wird für unser heutiges Deutschland. Und eine weitere Begebenheit am Rande wirft ein trübes Licht auf das Umfeld, in dem wir uns als Heimatvertriebene bewegen: In den Nebenräumen der „Krone“ traf sich an jenem Sonnabend der Skatverein zu ausgiebigem Spiel. Einer dieser Skatfreunde sprach auf dem Flur Frau Hanisch an: „Sind Sie auch eine von diesen Re-



vanchisten?“ Der Feigling suchte sich für diese Frechheit keinen kräftigen Zweimetermann aus (der hätte ja, wie es angebracht wäre, zuschlagen können), sondern beleidigte die kleine alte Frau Hanisch. Von der hatte er nichts zu befürchten. Willkommen also in Nienburg?

Es wurde doch ein guter Tag. Er begann mit dem Gedenken der Toten bei

den Gedenksteinen bei den Berufsbildenden Schulen. Die Vorsitzenden legten einen Kranz nieder, und Rosemarie Krieger sprach Worte der Erinnerung. Im Stadtarchiv begrüßte Manfred Eckert die Interessierten in der von ihm geordneten Heimattube. Es gibt dort inzwischen immer wieder so manches zu entdecken.

Im großen Saal in der „Krone“ fanden



sich inzwischen die Heimatfreunde ein, begrüßt von Mitgliedern des Vorstandes. Zuerst war Schabbern angesagt, in immer neuen Gruppen und Grüppchen.

Unser Treffen war verhältnismäßig gut besucht, nur fehlten leider jene Heimatfreunde, die eine Woche zuvor am Sondertreffen der Schippenbeiler in Hamburg teilgenommen hatten. Wir würden sie und auch die Schönbrucher herzlich gern wieder bei unserem Kreistreffen sehen.

Der Vorsitzende Christian v. d. Groeben begrüßte die Heimatfreunde und erstattete Bericht über das Ergebnis der Vorstandssitzungen im Mai und am Vorabend, über die Aktivitäten innerhalb der Heimatkreisgemeinschaft, über seine familienbezogenen Projekte in Königsberg und im Kreis Bartenstein und über den Stand der Vorbereitungen für die Ostpreußenreise im kommenden Jahr.

Nach dem Mittagessen vom reichlichen Büffet erfreute der Männergesangsverein Holtorf mit einem umfangreichen Programm, wozu man extra das „Ostpreußenlied“ einstudiert hatte. Wolfgang Schützeck trug „Besinnliches aus Ostpreußen“ vor, den „Elch“ aus Paul Adomeits Buch „Nur ein Alltags-



jäger“ und das erste Kapitel aus dem „Bilderbuch meiner Jugend“ von Hermann Sudermann.

Knut Walter Perkuhn, immer gut für einen Beitrag, hatte das Gedicht „Mein Traum“ mitgebracht und „Wie Gott den Mann erschuf“.

Zur Kaffezeit begrüßte der Vorsitzende den Bürgermeister der Patenstadt

Nienburg, Herrn Onkes. Er blieb zu ausgiebigen Gesprächen.

Erst gegen Abend nahmen wir Abschied von denen, die sich auf den Heimweg machen mussten.

Wir sagen hoffnungsfroh „Auf Wiedersehen“ spätestens wieder am 17./18. Mai in Kassel.

Schriftleitung

An den Gedenksteinen in Nienburg am 7. September 2013

Meine lieben Heimatfreunde, jedes Jahr versammeln wir uns hier, wir, die wir älter und weniger werden. Wir kommen, um denen eine Stimme zu geben, die vor vielen Jahrzehnten verstummen mussten. Wir wollen ihrer in Treue verpflichtet gedenken.

Wir wissen, dass seither jeder Tag vielen Menschen neues Unheil bringt, dass Gewalt, Unrecht, Hass und Verderben täglich ihre Beute finden. Was ist unser Erinnern dann wert?

Wir erleben auch, dass friedensverwöhnte Kinder verständnislos und auch gleichgültig über unsere Erinnerungen hinweghören. Passt unser Tun überhaupt noch in die Zeit?

Dürfen wir unseren Erinnerungen nachgehen? Wir dürfen es nicht nur, wir müssen es, das sind wir den Opfern schuldig.

Ich stelle diese Stunde unter ein Wort Hölderlins: „**Mitleidend bleibe das ewige Herz, doch fest.**“

Ein festes, mitleidendes Herz wird in dieses Gedenken alle armen Opfer einschließen und sich weder durch Diktate



der politischen Korrektheit noch durch die Drohgebärden derer, die die öffentliche Meinung beherrschen möchten, dazu bereit finden, Opfergruppen zu vergessen oder zu beschweigen.

Wir, die wir überlebten, wissen uns in einer großen Gemeinschaft der Lebenden und der Toten, denen unser Gedenken heute und jeden Tag gilt.

Wir denken an die Soldaten, die Leib und Leben einsetzten, auch, um die Heimat zu schützen. Gefallen oder in der Gefangenschaft gestorben, fanden viele von ihnen nur ein namenloses Grab. Sie hinterließen zerrissene Familien. Wir denken hier trauernd an die auf der Flucht, in der Verschleppung oder bei der Vertreibung zu Tode Ge-

kommenen, an die entehrten Frauen, die schutzlos zurückgebliebenen Kinder, an alle zerbrochenen Lebensentwürfe und zerschlagenen Hoffnungen, an das verlorene Streben und das verlorene Glück, an alle die tausendfach um Recht und Würde gebrachten Mitmenschen.

Wir gedenken der Heimat, aus der man uns immer wieder von neuem vertreibt. Nicht Anklage, sondern Klage ist uns aufgetragen. Wir erinnern uns, und wir erinnern die anderen, die von diesen Schicksalen nicht Betroffenen.

Wir wissen, wie schrecklich ein Krieg ist. Umso eifriger werden wir uns um den Frieden bemühen, um den „edlen Frieden“, um den wir im Kirchenlied bitten.

Wer zu den Opfern des Krieges gehört, weiß den Frieden zu lieben und wird sich mit allen seinen Mitteln für diesen Frieden in Gerechtigkeit einsetzen.

Gehen wir also getröstet von dieser Stätte: Wir wissen alle die vielen Opfer und uns selber in der Gnade eines gültigen Gottes geborgen.

Rosemarie Krieger



„Grüßen Sie mir die Heimat!“

Diesen Auftrag hat jeder im Gepäck, der nach Ostpreußen fährt, mehrfach, denn viele, die von Herzen gern die Heimat wiedersehen wollen, haben nicht die Gelegenheit, so zu reisen, wie es ihre körperliche Verfassung verlangt.

Eine solche glückliche Gelegenheit ergab sich, als Christian v. d. Groeben, der Vorsitzende der HKG, im August dieses Jahres zu Terminen in den russischen Teil fuhr (die Vorbereitung der

Bänke aus Baumstämmen aufgestellt. Groß gewachsene Bäume verwehren nun den Blick auf das Alletal.

Schön ist der Weg durch den wieder gepflegten Elisabeth- und den Schützenpark.

An seinem Ende überquert eine ‚neue‘ Brücke den Fluss, die das größer gewordene Hindenburgfeld mit der übrigen Stadt verbindet.

Der „Spaziergang durch Bartenstein“ in dieser Ausgabe zeigt, was sich an Erfreulichem in der Stadt getan hat.

Es gibt ja inzwischen bekannte Menschen in Bartenstein, die Deutsche Minderheit kümmert sich um die Besucher und hilft mit Dolmetschen.

Am Sonntag begrüßte Pfarrer Hause „unsere Schwester aus Deutschland“ beim Gottesdienst in der evangelischen Kapelle, während die Berichterstatlerin in der vertrauten Kirche St. Bruno die heilige Messe feierte.

Dank der geduligen Bereitschaft unseres „Fahrers“ konnten wir Schönbruch, die Napoleonskiefer bei Pol-

lenzshof und den Reiterhof in Schulen besuchen, konnten die Kirche von Heiligelinde und Schloss Dönhoffstadt sehen, erstere in aller barocken Pracht und von Besucherscharen erfüllt, letzteres ausgeräumt und einsam, so wie das Schloss in Groß Schwansfeld. Was werden die neuen Besitzer mit diesen Schlössern anfangen?

Die Jungstörche sind flügge, die Nester leer. Das Getreide ist geerntet, die Felder sind zum Teil schon wieder gepflegt. Nur der Mais steht noch, auf großen Flächen. Die ostpreußische Landschaft zeigte sich in ihrer ganzen sommerlichen Schönheit. Und das alles bei herrlichem Sonnenschein! Die aufgetragenen Grüße wurden getreulich abgeliefert.

Rosemarie Krieger



Das Haus Gutjahr, heute.

Reise der HKG im kommenden Jahr war dabei eine seiner Aufgaben). Er nahm zwei Bartensteinerinnen in ihre Heimatstadt mit: Edeltraud von Spiczak, die als Edeltraud Weidner im Haus Gutjahr in der Rastenburger Straße gewohnt hatte, und die Berichterstatlerin. Sie kamen als heimkehrende, erinnerungsreiche Bartensteiner, nicht als „Heimwehtouristen“, als die sie so mancher Schnösel bespöttelt.

Zu verschiedenen Zeiten waren beide Besucherinnen Schülerinnen bei Fräulein Rosenfeld in der Agnes-Miegelschule gewesen. Ein Besuch dort verstärkte die Erinnerungen.

In einer prall gefüllten Woche gingen viele lange gehegte Wünsche in Erfüllung: Zwei Frauen, die sich um die kleine evangelische Kapelle kümmern, sorgten dafür, dass die beiden Besucherinnen durch den Stadtwald spazieren konnten, wie damals, vor fast siebzig Jahren.

Die Bilder zeigen es: Unser junger lichter Wald ist erwachsen, höher und dichter und zum Mischwald geworden. Unterholz und Strauchwerk haben die Wegränder besetzt, die Umrandung der Goethebank steht noch, die Mitte ist verwaist. Das Waldhaus steht nicht mehr, über der Mauer der Freilichtbühne ragen hohe Bäume, auf dem vom Wald eingeengten Platz hat man eine Feuerstelle gemauert und Tische und



Im Schützenpark



Im Stadtwald.



Eins der wenigen deutschen Gräber, betreut von Frauen der ev. Gemeinde.



Vera, die Dolmetscherin, wohnhaft im russischen Teil, sieht zum ersten Mal den polnischen Teil von Schönbruch.



Blick von der Eisenbahnbrücke auf den Elisabethpark.



Ostpreußische Landesvertretung 2./3. November 2013

Das höchste Gremium der Landsmannschaft Ostpreußen, die OLV kam zu ihrer jährlichen Sitzung Anfang November im Ostheim in Bad Pyrmont zusammen. Die Kreisvertreter aller ostpr. Heimatkreise und die Landesgruppenvertreter trafen sich, um alle-

mein interessierende Probleme zu diskutieren und Entscheidungen über die Zukunft der Landsmannschaft und der PAZ (Preußische Allgemeine Zeitung) zu treffen. Dabei wird u. a. der zurückliegende und künftige Haushaltsplan besprochen und beschlossen. Diesmal war im dreijährigen Rhythmus auch der Bundesvorstand zu wählen. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt mit dem Sprecher Stephan Grigat, dem Stv. Gottfried Hufenbach

und dem Schatzmeister Friedrich-Wilhelm Böld. Für das nächste Jahr wurde insbesondere das (vielleicht letzte) Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Kassel beworben. Natürlich kam in den abendlichen Gesprächsrunden ein informativer Gedankenaustausch mit vielen Anregungen für die praktische Arbeit in den Kreisgemeinschaften nicht zu kurz.

Christian von der Groeben



Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern

„So viele Ostpreußen auf einmal habe ich noch nicht gesehen!“ staunte der Botschafter der Republik Litauen in Deutschland, Deividas Matulionis. Der Ehrengast aus Berlin war am 5. Oktober 2013 einer Einladung in das Jahn-Sport-Forum Neubrandenburg zum 18. Landestreffen der Ostpreußen in MV gefolgt – zusammen mit mehr als 1.500 Besuchern von nah und fern. Am weitesten war die Anreise für die ostpreußische Familie Schostak aus Australien. Auch ein NDR-Kamerateam war erschienen – am selben Abend strahlte das „Nordmagazin“ einen Kurzbericht in Wort und Bild aus. Mehr als 40 Helfer aus Anklam und Neubrandenburg hatten die Halle festlich geschmückt, sorgten für einen reibungslosen Ablauf und die anschließende Beräumung. Auf den geordneten Tischen standen wie immer große Schilder aller 40 ostpreußischen Kreise mit den beiliegenden Besucherlisten, in die sich die Landsleute eintragen und so schneller finden konnten. Auch der Tisch für den Kreis Bartenstein war gut besucht.

Viele Jahre hat sich ein Organisationskonzept bewährt, welches die Besucher offensichtlich anzieht. Um 10:00 Uhr begann die Fest- und

Feststunde, vom Jugendblasorchester Grimmen auf hohem musikalischem Niveau umrahmt. Der Landesvorsitzende der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern, Manfred Schukat, eröffnete das Treffen und begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und Ehrengäste, darunter 120 Landsleute direkt aus allen Teilen der Heimat – dem heute polnischen Ermland-Masuren, russischen Königsberger Gebiet und litauischen Memelland. Warum immer noch solche Treffen fast 70 Jahre nach Kriegsende – Manfred Schukat gebrauchte ein Beispiel: Vor Jahren waren die Königsberger Zeitungen voll von einer Meldung – dort waren offenbar vor der Flucht vergrabene Weckgläser gefunden, geöffnet und von Lebensmittelchemikern untersucht worden. Das eingeweckte Fleisch war nicht nur essbar, sondern es schmeckte sogar noch sehr gut. So sei es auch mit Ostpreußen – nicht nur von gestern, sondern erlebbar und genießbar, man brauche nur hinfahren. Manfred Schukat lud die Landsleute ein, genau das zu tun und mit Kindern und Enkeln die Heimat zu besuchen. Nun folgte der schon traditionelle Einzug der Heimatfahnen. Unter den Marschklingen des Jugendblasorchesters und von den Landsleuten mit stehendem Applaus begrüßt, wurden die Fahnen sämtlicher ostpreußischer Heimatkreise und weitere landsmannschaftliche Fahnen auf-

gerufen und in die Halle getragen – ein emotional sehr bewegendes Erlebnis. Als erster Ehrengast sprach der litauische Botschafter zu den Teilnehmern. Der höchste diplomatische Vertreter seines Landes in Berlin ging in seinem Grußwort auf die jahrhundertelangen friedlichen und fruchtbaren Verbindungen zwischen Litauen und Ostpreußen ein und würdigte auch das Schicksal der ostpreußischen Wolfskinder und ihrer litauischen Retter nach dem Kriege. Von der Veranstaltung zeigte sich der Botschafter sehr angetan und lud seine Zuhörer ein, das heutige Litauen zu besuchen. Wie schon im Vorjahr hatte die Justizministerin von Mecklenburg-Vorpommern, Uta-Maria Kuder, die Schirmherrschaft über das Landestreffen übernommen. Sie überbrachte die Grüße der Landesregierung und betonte, wie wichtig solche Veranstaltungen für die gesamtdeutsche Erinnerungskultur sind. Um ihren Worten den nötigen materiellen Nachdruck zu verleihen, überreichte sie unter starkem Beifall einen aktuellen Förderbescheid über 5.000,00 Euro für dieses Treffen an den Landesvorsitzenden Manfred Schukat. Auch die Ministerin erhielt ein kulinarisches Dankeschön aus Ostpreußen. Namens der gastgebenden Kommune hieß Stadtpräsident Günter Rühls die Besucher in Neubrandenburg willkommen, ehe der Bundessprecher der



Landsmannschaft Ostpreußen das Wort ergriff. Stephan Grigat erlebte zum zweiten Mal ein Landestreffen in Mecklenburg-Vorpommern mit und beglückwünschte die Landesgruppe zu diesem Zuspruch. Der Festredner setzte drei Akzente: Ostpreußen lebt – sonst wären nicht so viele Menschen heute hier. Die Vertreibung der Ostpreußen war jedoch keine zwingende Folge des Krieges, sondern ein stalinistisches Unrecht, denn aus West- und Mitteldeutschland wurde niemand vertrieben. Aber: Die Ostpreußen fahren heute nicht in die Heimat, um etwas zu fordern, sondern um zu geben. Die Landsmannschaft bewahrt nicht nur die Geschichte und Kultur Ostpreußens, sondern entwickelt sie mit den heutigen Bewohnern weiter. Hauptattraktion des Landestreffens wurde jedoch die Vorführung einer echten Trakehner Stute. Während das Pferd unter den Marschklingen der „Feuerfestpolka“ in die Halle geführt wurde, hielt es die Ostpreußen nicht auf ihren Sitzen - sie spendeten spontan kräftigen Applaus, und die Fotoapparate blitzten. Pferdezüchter

Rainer Janenz alias „Reitbursche Otto aus Trakehnen“ vermittelte einen kurzen Überblick über die Trakehner Zucht und gab auf Ostpreußisch noch „Die Brautschau“ von Alfred Lau zum Besten. Ohne die natürliche Hinterlassenschaft des Trakehners, den Pferdeäpfeln auf dem Saalboden, ging es auch dieses Mal nicht ab – live ist live. Die Feierstunde endete wie immer mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes, welche die Anwesenden stehend mitsangen. Die Veranstalter hatten wieder ein ansprechendes und volles Kulturprogramm vorbereitet und Chöre aus ganz Ostpreußen eingeladen. Die 120 Landsleute aus Heydekrug, Memel, Gumbinnen, Lötzen, Heilsberg, Sensburg und Osterode hatten die weite und tagelange Anreise mit zwei großen und zwei kleinen Bussen nach Neubrandenburg nicht gescheut. Geplant war auch der Auftritt der Tanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein. Dies musste allerdings wieder abge sagt werden, da einige der Buben ausgefallen waren und die Mädchen alleine nicht auftreten konnten.

So herrschte bis zum Schluss eine frohe Atmosphäre in der großen Halle, bevor alle Mitwirkenden zum Großen Finale auf die Bühne gerufen wurden. Gemeinsam stimmten sie mit den Besuchern noch einmal das Ostpreußenlied an und reichten sich zum Zeichen der Verbundenheit die Hände. Manfred Schukat dankte den vielen fleißigen Helfern für ihren enormen, zuverlässigen Einsatz und lud die Ostpreußen zum nächsten Landestreffen am 27. September 2014 in die Stadthalle Rostock und ebenso zum Deutschlandtreffen 2014 nach Kassel ein. Für das neue Jahr sind auch wieder zahlreiche Heimatauffahrten geplant. Die Ostpreußen gehören zusammen, das hat dieses Landestreffen einmal mehr gezeigt. Die beste Bestätigung für den Veranstalter ist außer dem guten Besuch das Resümee langjähriger Teilnehmer: „Schön war es immer, aber diesmal war es am schönsten!“
Zusammengestellt von Friedhelm Schülke (Schriftführer LO M-V)



6. Deutsch-Russisches Forum

Unter dem Motto „Zukunft braucht Vergangenheit“ fand Mitte Oktober das zwischen 6. gemeinsame Forum statt, an dem ich nun auch zum dritten Mal teilnahm.

Auf deutscher Seite beteiligen sich u. a. daran die Kreisvertreter aus den Landkreisen, die heute zur Oblast Kaliningrad gehören, die Direktoren der ostpr. Museen in Lüneburg und Ellingen, sowie von russischer Seite kommunale Vertreter, sowie Leiter von Museen, Archiven und Kulturschaffende aus den Bereichen Germanistik, Geschichte oder Restauration. Als versierter Dolmetscher sorgte der Direk-

tor des Deutsch-Russischen Hauses in Königsberg – Andrej Portnjagin – für eine problemlose Verständigung bei den Vorträgen und Diskussionen. Beiden konnte man diejenigen, die mit den Gästen Russisch sprechen konnten wie Wolfgang Freyberg (Kulturzentrum Ellingen), der Architekt Dr. Markus Podehl oder die Redakteurin der PAZ Manuela Rosenthal-Kappi und auch auf russischer Seite wurde überraschend viel Deutsch gesprochen; der russ. Architekt Dimitri Suchin hielt seinen Vortrag über die Restaurierung der Scharounschen Häuser in Insterburg sogar in Deutsch. Die Deutsch-Polnischen Kommunalpolitischen Kongresse seit dem Jahr 2000 waren Anlass, ab 2008 auch für den heute russischen Teil regelmäßige



Bergung des Epitaph am 19.07.2013.

Veranstaltungen durchzuführen, um das kulturelle Erbe Ostpreußens für die alten und neuen Bewohner zu festigen und diesbezügliche Maßnahmen und Projekte gemeinsam vorzubereiten und zu realisieren. So konnte ich in diesem Sinne über zwei meiner fami-



lienbezogenen Projekte berichten: Im Sommer gelang es schließlich meiner russischen Helferin Vera Vashchelina, aus dem Grenzstreifen das Steinbild (Epitaph) des Georg v. d. Groeben (1565 – 1618) zu bergen, das noch bei den Resten der 1974 gesprengten Kirche von Schönbruch gefunden worden war. Am 20. August konnten wir es zum Deutsch-Russischen Haus nach Königsberg transportieren, wo es z. Zt. im Park einen würdigen Platz erhalten wird. Mit einer Größe von 2,30 x 1,70 m war es zu groß, um wie vorher geplant, in der Vorhalle der Friedländer Kirche aufgestellt zu werden. Als weiteres Projekt konnte ich vorstellen, dass im Museum „Friedländer Tor“ in Königsberg als zweimonatige Ausstellung eine Dokumentation vorbereitet wird über die „Familie v. d. Groeben, 600 Jahre in Ostpreußen“. Aus unserem Kreis stellte die Lehrerin Vera Vashchelina den praktischen Deutschunterricht am Beispiel der Schulen von Domnau und Böttchersdorf in einer Bildpräsentation vor. Neben den Direktoren der Museen Lüneburg und Ellingen, die verschiedene Ausstellungsprojekte erläuterten, haben natürlich auch die russischen Vertreter über geschichtsbezogene Projekte in Tilsit oder Pillau berichtet; der junge Architekt Dr. Markus Podehl – sein Vater stammt aus Bartenstein – hat zwei Jahre in Königsberg zugebracht, um ein Buch zu schreiben „Architektura Kaliningrada – Wie aus Königsberg Kaliningrad wurde“, was er uns vorstellte.

Die Deutsch-Russischen Foren finden im Wechsel im Königsberger Gebiet und in „Restdeutschland“ statt. Nach Lüneburg und Nürnberg (Ellingen) war in diesem Jahr Duisburg als Ort für das Forum gewählt worden, um durch das beeindruckende Museum der Stadt Königsberg geführt zu werden. Der Museumsleiter Lorenz Grimoni tat dies mit ansteckender Begeisterung und jeder Teilnehmer wird einen Besuch in diesem Museum empfehlen können.

Nachtrag: Inzwischen ist zu erfahren, dass die Stadt Duisburg die Ausstellungsräume in zwei Jahren selbst nutzen will. Wer Gelegenheit hat, sollte sich also vornehmen, diese beeindruckende Ausstellung in nächster Zeit noch im derzeitigen Stand zu besuchen.



Fotomontage im Park des Deutsch-Russischen Hauses.



Lehrraum Deutsch in Domnau

Museum Königsberg



Der letzte der Initiatoren des Deutsch-Russischen Hauses gestorben

Otto-Friedrich (genannt Fried) von der Groeben, geb. am 15.04.1928 in Groß Schwansfeld, ist am 03.08.2013 in Westerland (Sylt) gestorben.

Im Okt. 1943 als Flakhelfer nach Pillau eingezogen, gelang ihm dann aber am 08.05.1945 die Flucht über die Elbe nach Holstein, wo er seine Eltern wiederfinden konnte.

Als Außenhandelskaufmann – lange Jahre für Ferro-Stahl in Paris und Antwerpen – bereiste er Nordafrika und den Nahen Osten, um 1964 über die

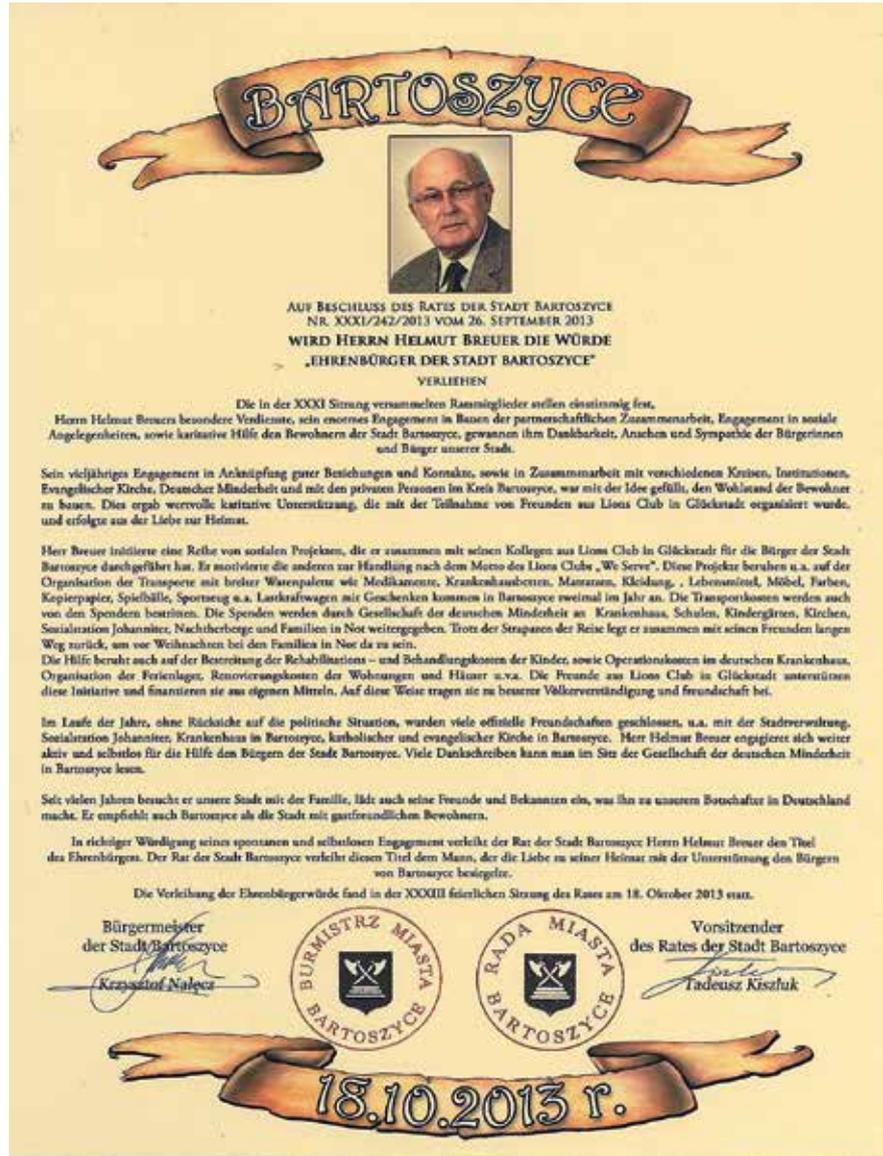
Messe Posen als erster Groeben auch wieder in seine Heimat im Kreis Bartenstein zu fahren. Seitdem hat er diese regelmäßig besucht, denn die Verständigung mit den jetzt dort lebenden polnischen und russischen Menschen war ihm ebenso ein Herzensanliegen wie die Pflege der Erinnerung an die preußisch-deutsche Vergangenheit. Die



Gründung der „Stiftung Königsberg“ (zusammen mit Dr. Beister und Dr. von Menges) ermöglichte ihm im Jahr 1989 den ersten Flug nach Königsberg (von Düsseldorf über Wien-Moskau nach Königsberg). Mit dieser Stiftung konnte dann im Jahr 1992 / 93 das Deutsch-Russische Haus in Königsberg realisiert werden. Finanziert wurde diese kulturelle Begegnungsstätte durch das BMI mit 3 Mio. DM. Auf seine Initiative hin wurden weitere Projekte in der alten Ordenskirche seines Geburtsortes Gr. Schwansfeld – Denkmal des Stifters, Orgel, Fenster, 2 Glocken - mit Hilfe seiner Familie finanziert bzw. restauriert. Von Papst Johannes Paul II. wurde ihm (als Evangelischem) dafür im Jahr 2001 der goldene Orden für außerordentliche christliche Verdienste verliehen; im Jahr 2006 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Z. Zt. wird im Park des Deutsch-Russischen Hauses ein Epitaph aus der 1974 gesprengten Schönbrucher Kirche (von Georg v. d. G., gest. 1618) aufgestellt, auf dessen Erläuterungstafel auch an den Mitgründer des DRH Otto-Friedrich v. d. G. erinnert wird.

Bartenstein ehrt bewährte Helfer

Seit zehn Jahren sorgt unser Heimatfreund Helmut Breuer aus Falkenau dafür, dass die notleidenden Menschen der deutschen Minderheit, Krankenhäuser, Schulen und Sozialeinrichtungen der Stadt und der Gemeinde Bartenstein mit vielen höchst willkommenen Hilfsgütern versorgt werden. Er und seine Freunde vom Lions Club Glückstadt bringen jährlich ganze Wagenladungen nach Bartenstein, wo die Deutsche Minderheit kenntnisreich die Verteilung an die Bedürftigen organisiert. In UB 2/2009, 1/2010 und 1/2012 haben wir darüber berichtet. Die Stadt hat sich nun mit einer großen Ehrung bei den Helfern bedankt: **Helmut Breuer ist der neue Ehrenbürger der Stadt**, seinen Helfern und dem Vertreter der Johanniter wurde mit einer Urkunde der Dank für ihre getreue Hilfe ausgedrückt. Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein freut sich mit dem verdient Geehrten und gratuliert ihnen herzlich. Nach Friedhelm v. d. Groeben und Helmut Mischke ist Helmut Breuer nun der dritte Ehrenbürger aus unseren Reihen.



Lions Club Glückstadt/Elbe
Rolf Schwanhold
Activity - Ausschuss
25348 Glückstadt, 28.10.13
Lachmöwenweg 6

Reisebericht Bartenstein

Am 17. Oktober 2013 starteten wir um 04:30 Uhr unsere Reise nach Bartenstein mit 2 Privat-PKW's. Der beladene LKW fuhr bereits am 16. Oktober 2013 um ca. 15:00 Uhr vom Betriebsgelände der Wilckens Farben GmbH. Dieser war mit insgesamt 34 Paletten beladen. Davon 23 Paletten mit Farben der Firma Wilckens, Papier der Firma Steinbeis

Temming, Bekleidung, Rollstühlen, Rollatoren, Kinderfahrrädern etc. Viele LIONS Mitglieder haben Bekleidung und sonstige Hilfsgüter gesammelt und gespendet. Die Transportkosten wurden entgegenkommenderweise von Herrn Michel Wilckens übernommen. Dieser erklärte sich bereit, zukünftig bei dieser Activity mitzuarbeiten. Begleitet wurde der Hilfstransport von den Herren Bielefeld, Braren, Breuer und Schwanhold.

Am späten Nachmittag des 17. Oktobers 2013 kamen wir in Bartenstein an. Hier wurden wir von dem Vorstand der Deutschen Minderheit, den Damen Ewa Pyszniak und Jadwiga Piluk empfangen. Der Höhepunkt der Reise war am 18. Oktober 2013, als wir in den Kultursaal der Stadt Bartenstein eingeladen waren, wo auch die Honorationen



der Stadt zu einem Festakt eingeladen waren. Der gesamte Stadtrat und der Bürgermeister waren anwesend und begrüßten uns und weitere 200 geladene Gäste.

In einem Festakt wurde unser LIONS Freund Helmut Breuer zum Ehrenbürger der Stadt Bartenstein ernannt. Die Chefin des Kulturhauses nahm die Würdigung vor, und der Bürgermeister hat die Ehrenurkunde vorgelesen. Herr Breuer wurde für seine Verdienste um die Minderheit und die Bevölkerung in Bartenstein und Umgebung geehrt. Seit ca. 10 Jahren hat der LIONS Club Glückstadt Hilfsgüter gesammelt und diese nach Bartenstein geschafft. Es wurde vielen bedürftigen Menschen und sozialen Einrichtungen wie z. B. dem Krankenhaus, Schulen und Kindergärten geholfen. Durch diese Unterstützung wurde die Deutsche Minderheit aufgewertet, die vor Ort die Verteilung der Hilfsgüter organisiert.

Mit bewegenden Worten bedankte sich Herr Breuer für diese außerordentliche Ehrung. Man merkte ihm an, dass er tief berührt war. Dann wurden die LIONS Freunde Bielefeld, Braren und Schwanhold mit einer Urkunde für ihren Einsatz geehrt. Der LIONS Club Glückstadt übergab dann einen Scheck in Höhe von € 600,00. Dieser Betrag wurde von der Gesamtpende an die Minderheit an die Direktorin des Gymnasiums für ein spezielles Projekt übergeben.

Die Festveranstaltung klang mit Gesang und Tanzvorführungen von Kindern und Jugendlichen aus.

Nachdem das Fernsehen und die Presse bei diesen Ehrungen anwesend waren, kann man sicher sein, dass die positive Wirkung dieser Veranstaltung für den LIONS Club Glückstadt weit über die Grenzen Bartensteins hinausging. Entscheidend ist, dass wir unserem Wahlspruch „we serve“ aktiv in die Tat umgesetzt haben. In den vielen Jahren war unser LIONS Freund Helmut Breuer immer derjenige, der unseren Hilfeinsatz für die Menschen in Bartenstein antrieb.

Am Freitag um ca. 12:00 Uhr traf dann auch der LKW in Bartenstein ein und wurde von den vielen Helfern in ca. 1 Stunde entladen. Die Freude bei der Minderheit über die vielen Hilfsgüter war groß.

Auch hier war die Presse anwesend. Dies zeigt, dass wir gemeinsam mit der Deutschen Minderheit wahrgenommen werden. So können wieder viele Projekte für die bedürftigen Menschen der

Deutschen Minderheit angeschoben werden. Über die einzelnen Projekte wird von der Deutschen Minderheit genau Rechenschaft abgelegt.

Am Abend des 18.10. haben wir die Damen der Deutschen Minderheit, den Rat der Stadt, den Bürgermeister und die Mitarbeiter der Johanniter Station (insgesamt 18 Personen) zu einem Festessen in ein Hotel in Gallingen eingeladen. Diese Einladung wurde von den LIONS Freunden Bielefeld, Breuer, Braren und Schwanhold privat finanziert.

Am Samstag ging es dann mit einem Zwischenstopp in Danzig wieder zurück nach Glückstadt.

Wir freuen uns, dass aus den kleinen Anfängen eine Activity geworden ist, die von vielen Menschen in Glückstadt und Umgebung wahrgenommen wird und dass wir so mit vielen Hilfsgütern versorgt werden und unser Einsatz in Polen gewürdigt wird. Wir sind sicher, auf diesem Wege für die Volkerverständigung zwischen Polen und Deutschland unseren Beitrag geleistet zu haben.

Rolf Schwanhold
Manfred Bielefeld



Helmut Breuer und Bürgermeister Nalęcz



Jadwiga Piluk, Manfred Bielefeld, Ewa Pysznik, Rolf Schwanhold, Helmut Breuer, Rörd Braren



Mirosław Chilmanowicz, Ewa Pysznik, Helmut Breuer, Dr. Christian Meyl



Festakt im Kulturhaus



Festliche Runde in Gallingen



Was einmal gesagt werden muss:

Im ersten Heft dieses Jahres von „Unser Bartenstein“ (Osterausgabe) haben wir ausführlich über die sinkenden Spendeingänge und die drohenden Folgen geschrieben. Die Zahl unserer Heimatfreunde – und damit der potentiellen Spender – nimmt altersbedingt ständig ab. Erstaunlicherweise gibt es aber immer noch Angehörige und Nachkommen aus dem ehemaligen Kreis Bartenstein, die von unserer Existenz nichts wissen. Durch persönliche Kontakte gelingt es auch unserem Vorstandsmitglied Wolfgang Schützeck immer wieder, neue Interessenten und Mitglieder zu gewinnen.

Aber auch den übrigen Vorstandsmitgliedern gilt Dank und Anerkennung für die organisatorische und inhaltliche Aufrechterhaltung unserer kreisgemeinschaftlichen Aufgaben, dabei insbesondere bei der Erstellung von „Unser Bartenstein“. Unser Heimatblatt wird im In- und Ausland weiterhin immer wieder mit Freuden erwartet.

Umso betrüblicher ist es, dass vor 24 Jahren ca. 750 Leser von UB ausgeschlossen wurden.

In UB 2/89 waren alle Leser aufgerufen worden, sich durch angemessene Spenden an den Kosten zu beteiligen oder eine Erklärung abzugeben, dazu nicht in der Lage zu sein. Das Echo auf diese Aufforderung war wohl enttäuschend. Jedenfalls wurde UB 3/89 darauf an 750 Anschriften nicht mehr zugestellt. Das war ein Aderlass, von dem wir uns kaum erholen können.

Wir haben auch mit den Nachwirkungen einer weiteren Belastung zu kämpfen: Im Herbst 1989 gab es im Vorstand der HKG erhebliche Auseinandersetzungen, die dazu führten, dass ab 1990 parallel zwei Heimatblätter bzw. Heimatbriefe herausgegeben wurden mit den Namen „Unser Bartenstein“, „Mein Bartenstein“ oder schließlich „Bartensteiner Zeitung“.

Im Herbst 1996 wurden endlich die gerichtlichen Auseinandersetzungen abgeschlossen. Von diesem „Lagerkrieg“ hat sich unsere Heimatkreisgemeinschaft leider bis heute nicht erholt, weil neben den persönlichen Abgängen damals auch ein erheblicher finanzieller Schaden entstanden war.

Auch nach der Vorstandswahl 2004 blieben wir nicht von internen Meinungsverschiedenheiten verschont, die dann zu Rücktritten aus Funktionen führten. Wir wollen die Ursachen hier nicht bewerten, die neu gewählten Mitglieder des Vorstands haben inzwischen bewiesen, dass sie gut und ergiebig zusammen arbeiten. Aber man darf von uns nicht erwarten, dass wir in UB die persönlichen Eitelkeiten und Sonderinteressen einzelner bedienen, oder dass in UB für Parallelveranstaltungen zu unseren Treffen in Nienburg oder für Ortsbücher geworben wird, deren Initiator und Verfasser an keinem Kreistreffen teilnimmt. Die Schönbrucher haben lange Zeit Sondertreffen in Berkum angeboten; heute hören wir nichts mehr von ihnen. Die Schippenbeiler treffen sich in Hamburg und fehlen dann bei unseren Kreistreffen. Bedenken Sie bitte: Wenn viele ihr eigenes Süppchen kochen, bekommen alle sehr magere Kost!

Wir werden uns weiterhin mit allen Kräften unverdrossen dafür einsetzen, dass die Kreisgemeinschaft als lebendige Gemeinschaft so lange wie möglich erhalten bleibt und wahrgenommen wird. Helfen Sie uns bitte dabei! Ihre Beteiligung ist uns überaus wichtig: Kommen Sie zu unseren Kreistreffen in Nienburg, unterstützen Sie uns mit Ihren Erinnerungen, Berichten und anderen Beiträgen und natürlich Ihren Spenden!

Vorstand der HKG Bartenstein

Suchmeldungen

Frau Irmgard Hepp geb. Gutzeit geb. am 25. Januar 1928 in Dietrichswalde bei Friedland, fand im Nachlaß ihrer Mutter, Frau Lina Gutzeit geb. Hollstein, diese Bilder.

Wer kannte diese Personen oder kann Hinweise geben?

Bitte an Frau Hepp (Tel. 0751 / 59451) oder an die Schriftleitung.



Dieser Stein wurde in diesem Frühjahr bei Grünwalde (südl. Friedland) gefunden und ausgegraben.

Wer kann dazu Angaben an die Schriftleitung machen?



Die Vergangenheit holt dich ein...

Empirisch erwiesen ist, dass in der Kindheit seelisch nicht verarbeitete Ereignisse im Alter zurückkehren und die Lebensqualität – in seelischer und organischer Hinsicht – erheblich beeinträchtigen können.

Heute wagt schon einmal dieser oder jener seriöse Historiker „aus der Deckung“ heraus zu sagen, dass die Vertreibung und Schändung der Zivilbevölkerung Völkermord war!

Diese Vorbemerkung mag wohl die Triebfeder gewesen sein, dass ich mich noch einmal einer Reisegruppe anschloss, die zum Schwerpunkt die Masurische Seenplatte hatte, in der Zeit vom 07.09. – 14.09.2013 stattfand und eine ganztägige Besichtigung Danzigs im Programm hatte, die meine Frau und ich nicht wahrnehmen wollten.

Dieser Tag, Montag, der 09.09.2013, sollte der Tag sein, an dem ich die Grabstätte aufsuchen wollte, wo meine 5 Monate alte Schwester in dem kleinen Ort Koppenow, ca. 15 km südöstlich von Labehn entfernt, am 02.03.1945 unter Feindbeschuss beerdigt wurde.

Ich war damals fünf Jahre alt, und aus Erzählungen meiner Mutter weiß ich, dass wir mit dem auf dem Gut Honigbaum -ca. 4 km südöstlich von Schippenbeil gelegen- Ende Januar 1945 zusammengestellten Treck u. a. bei klirrender Kälte drei Tage und drei Nächte auf dem Frischen Haff waren und von den „heldenhaften“ russischen Fliegern mit Bordwaffen beschossen wurden.

Erleichtert und festen Boden unter den Füßen steuerte unsere Gutsbesitzerin, Frau Winiker, mit unserem Treck in Pommern den kleinen Ort Koppenow an, da sie den dortigen Gutsbesitzer Zindars kannte. Das war am Vormittag des 02.03.1945 und meine Mutter meinte: „Jetzt haben wir die Kleine durch.“

Am Nachmittag verstarb meine kleine Schwester Annemarie.

In einer kleinen Holzkiste wurde die Kleine bei einsetzender Dunkelheit auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.

Die Begleitpersonen hatten sich weiße Stoffreste um die Oberarme geknüpft, denn die russischen Panzer waren schon auf der nahen Anhöhe zu sehen. Einige Tage später ging meine Mutter dann nach dem ca. 3 km entfernten Labehn, um einen Totenschein zu beantragen, den sie auch erhielt und ich im Besitz dieses Originals bin.

Zur selben Zeit hielt sich im Nebenraum der zuständige Pfarrer auf, der mitbekommen hatte, unter welchen

Umständen die Beerdigung stattgefunden hatte.

Kraft seines Amtes und mit lauter Stimme forderte er die Wiederholung der Bestattung, da sie ohne christlichen Segen erfolgt sei.

Die Kriegereignisse nahmen ihren Lauf, und meine kleine Schwester ruht auf geweihtem Boden.

All die Jahre begleitete mich der Wunsch, noch einmal den kleinen Friedhof aufzusuchen, den es nach meinen Recherchen heute nicht mehr gibt.

Jetzt, von Danzig aus könnte man nach Koppenow fahren, das ca. 120 km nordöstlich von Danzig liegt.

Aber wo finde ich den kleinen Friedhof?

Vertrauensvoll wandte ich mich an die Schriftleitung „Unser Bartenstein“, an Frau Markert, die mir eine Kopie von dem Messtischblatt 1372, Ausgabe 1941, zusandte, auf dem der kleine Friedhof verzeichnet ist.

Die Leitung des Hotels „Scandic in Danzig hatte ich vor Reiseantritt gebeten, meiner Frau und mir einen freundlichen deutschsprachigen Fahrer zu vermitteln, der uns am 09.09.2013 den ganzen Tag für die Fahrt nach Koppenow zur Verfügung stehen sollte.

Organisatorisch war alles perfekt und am 09.09.2013, um 9.00 Uhr, fuhren „Ryszard“. Unser polnischer Fahrer, meine Frau und ich voller Anspannung und bei herrlichstem Wetter von unserem Hotel in Danzig, das genau gegenüber dem Hauptbahnhof liegt, Richtung Labehn.

Gegen 11.00 Uhr erreichten wir über vorzüglich ausgebaute Straßen den kleinen Ort Koppenow. Bewohnbare Häuser mögen dort vielleicht vier stehen, und keine Menschenseele zu sehen.

„Ryszard“ war uns jetzt eine große Hilfe und konnte in einem der Häuser eine ca. 30 Jahre alte Polin befragen. Sie wies uns in nördliche Richtung, wo in ca. 500 m Entfernung eine große Tanne stand und sich in dem Bereich der kleinen Friedhof befunden habe. Es sollen dort noch große Steine liegen, aber sie selbst sei dort noch nie gewesen. Mit dieser vagen Beschreibung und dem Messtischblatt aus dem Jahre 1941 machten meine Frau und ich uns auf den Weg.

„Ryszard“ bat uns, ca. 2 Stunden an seinem Fahrzeug auf uns zu warten.

Der Weg war beschwerlich. Dornhecken, Bauruinen und mannshohes Gras waren zu überwinden. Wir trennten uns und hielten zeitweise nur Kontakt über akustische Zeichen (unser Pfiff).

Die Fläche, die wir durchstreiften, war ca. 3 Fußballfelder groß und – wie schon erwähnt – mit mannshohem

Gras bewachsen. Ein Durchkommen sehr beschwerlich. Aber wo waren bloß die erwähnten Steine? Aufgeben? Diese Frage stellte sich mir zu keinem Zeitpunkt!

Ich richtete zum wiederholten Male das Messtischblatt aus und konnte dann anhand der eingezeichneten „Höhe 70,9“ die Höhe in der Natur ausfindig machen, so dass die Stelle des kleinen Friedhofs konkreter wurde.

Und tatsächlich – nach 1 ½ stündigem Suchen fanden wir einen großen Findling und mehrere Steine.

Das war mit Sicherheit die Stelle, wo sich der kleine Friedhof befand. Keine Inschrift – nichts deutete auf eine friedliche Ruhestätte hin

Was uns bewegte und wie wir uns verhielten, betrifft unser innigstes Seelenleben, das wir für uns behalten möchten und können nur sagen, es war sehr emotional und wirkt nach.

Ein kleiner Stein und etwas Erde liegen jetzt auf dem Grab unserer Eltern.

Mein Vater hat seine kleine Tochter nie gesehen und hat erst nach der Gefangenschaft (1948) erfahren, dass er keine Tochter mehr hat.

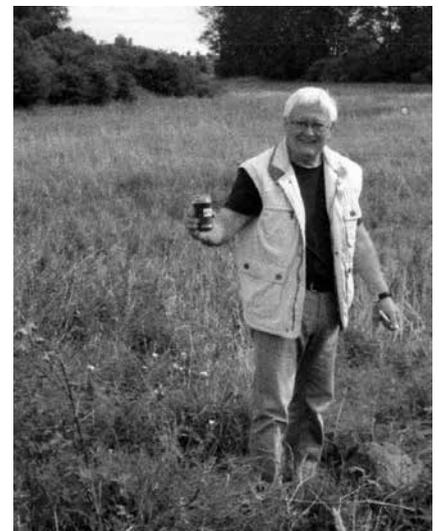
Nach unserer erfolgreichen Suche kehrten wir zu „Ryszard“ zurück, der uns gegen 16.30 Uhr vor dem Hotel „Scandic“ absetzte.

Am folgenden Morgen setzten wir unsere Reise fort, die uns über Marienburg (dort trafen wir zufällig nochmals „Ryszard“ als Reiseführer), Heiligelinde, Rastenburg, Nikolaiken, Sensburg und Posen führte.

Von dort aus fuhren wir dann am 14.09.2013 zurück nach Hamburg.

Auf dieser Reise haben wir viel von meiner Heimat gesehen, aber ein kleiner unscheinbarer Ort hat für die Seele mehr bewirkt als alle Sehenswürdigkeiten.

Manfred Link



Kein Erfolg

An der Bartensteiner Stadtkirche hängt links vom Westportal eine Tafel, die in deutscher Sprache Auskunft über das Gotteshaus gibt.

In UB 3 / 2011 wurde dieser Text wiedergegeben und mit einem Kommentar versehen, in dem die sehr zahlreichen und höchst ärgerlichen Fehler benannt wurden.

Eine polnische Übersetzung dieses Kommentars ging im Juni 2012 mit einem höflichen Brief an Dr. Adolf Setlak, den zuständigen Pfarrer von St. Johannes Evangelista. Eine Antwort steht bis jetzt aus.

Beim Heimattreffen in Nienburg 2012 wurden Kommentar und Brief Herrn Nałęcz, dem Bartensteiner Bürgermeister, zur Kenntnis gebracht. Er versprach, sich der Sache anzunehmen.

Befund im August 2013: Die Tafel mit dem erbärmlich fehlerhaften Text hängt immer noch an der Stadtkirche.

Rosemarie Krieger

Begriffe – zum Abschluss freigegeben?

Wenn jemand seine Mitmenschen übertölpeln will, bedient er sich gern der Begriffsverwirrung. Man kann solche verbalen Hütchenspieler in Talkshows erleben. Der Trick geht zum Beispiel so: Man nehme die Begriffe „Vertriebener“, „Asylant“ und „Migrant“, schütte sie in einen Topf (Teflon) und rühre sie auf kleiner Flamme kräftig so lange um, bis jeder dieser Begriffe in einem faden Brei seine Form verloren hat, und - simsalabim ! hat man die Vertriebenen weggezaubert. Es gibt dann allüberall nur noch Migranten, und die sind leicht zu handhaben. Mit diesem nebulösen Allerweltswort lässt sich jeder tagespolitisch gefällige Galimathias bestreiten.

In einem anderen Topf koche man derweil den Begriff „Vertreibung“ so weich, dass man ihn als „Umsiedlung“ auf die politisch korrekte Speisekarte setzen kann - eine Leibspeise der Vertreiber und ihrer Freunde und Apologeten. Für politische Gourmets mit gehobenen Ansprüchen serviere man das Gericht als „ethnische Säuberung“.

Für unsereinen ist es unter beiden Namen ungenießbar. Wir bezeichnen als Vertriebene das, was uns widerfahren ist, als Vertreibung.

Rosemarie Krieger

Weg mit diesen Namen!

In den „Lübecker Nachrichten“ konnte man vor kurzem lesen, dass ein Lehrer in Heiligenhafen die Forderung erhob, man solle drei Straßen umbenennen, weil die Schriftsteller, nach denen sie benannt sind, dem Nationalsozialismus gedient hätten. Eine der genannten ist Agnes Miegel.

Man kennt diese selbstgerechten Ausputzer auch aus anderen Städten, in Berlin haben sie besonders erfolgreich ganze Arbeit geleistet und mit abstrusen Vorwürfen dafür gesorgt, dass alle von den Straßenschildern verschwanden, denen man etwas aus der Kolonialgeschichte oder ostelbisches Junkertum anhängen konnte. In Braunschweig mühten sich die Grünen bei diesem ideologischen Hausputz unter den Straßenverzeichnissen bisher vergeblich ab, aber sie bleiben dran.

Die Grünen sollten aber etwas vorsichtiger sein, wenn sie schon nicht die von ihnen dauernd geforderte Toleranz selber anwenden wollen.

Es waren diese Grünen, die 1984 die Schriftstellerin Luise Rinser als ihre Kandidatin für das Amt des Bundespräsidenten aufstellten. Wussten sie denn da nichts von den ideologischen Vorlieben ihrer Kandidatin? Sie soll als junge Lehrerin 1933 ihren jüdischen Schulleiter denunziert haben, sie sang Hymnen auf den „Führer“, sie sah sich als die Freundin von Gudrun Ensslin, sie pries den nordkoreanischen Diktator - und war den Grünen doch gut genug als Bewerberin um das höchste Staatsamt! Wann schauen die Grünen hin, und wann schauen sie weg?

Übrigens: Keiner von denen, deren Namen jener eifernde Lehrer von den Straßenschildern tilgen will, war freiwilliges Mitglied der Waffen-SS wie jener immer noch hoch gepriesene Schriftsteller aus Danzig.

Rosemarie Krieger

Landesweiter Gedenktag für Opfer von Vertreibung

Vertriebene begrüßen Hessens Entscheidung zu landesweitem Gedenktag für Opfer von Vertreibung.

Zu der Ankündigung des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier, auch in Hessen einen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen einzuführen, erklärt Bdv-Präsidentin Erika Steinbach MdB:

Wir freuen uns sehr über die Ankündigung des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier, in Hessen, beginnend ab dem Jahr 2014, jährlich am zweiten Sonntag im September, einen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation einzuführen. Damit ist Hessen das zweite Bundesland nach Bayern, das diesen längst überfälligen Gedenktag an die eigenen Opfer einführen wird.

Das ist nicht nur ein Zeichen der Solidarität mit den Heimatvertriebenen. Hessen bekundet damit auch, dass für die Vertreibungsoffer des eigenen Volkes ein Gedenktag wichtig ist und dass Heimat eine besondere Bedeutung hat. Damit unterstreicht das Land auch eindrucksvoll, dass dieses Kapitel unserer Geschichte das gesamte Volk betrifft und im allgemeinen Gedächtnis bewahrt werden muss.

Wir danken Ministerpräsident Volker Bouffier für seine Entscheidung. Das gute und vertrauensvolle Verhältnis zur Landesregierung hat bisher zu einer kontinuierlichen und hervorragenden Zusammenarbeit in der Vertriebenenpolitik geführt.

Die Heimatvertriebenen sind in Hessen vorbildlich aufgehoben. Die Bewahrung und Aufarbeitung ihrer Geschichte wird dort als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen. Dafür möchte ich allen Verantwortlichen an dieser Stelle herzlich danken.

9. August 2013

Bund der Vertriebenen, Bonn

HKG-Reise 2014:

Die angekündigte Reise wird – wie geplant – in der Zeit vom **22.07. – 02.08.2014** stattfinden, da sich genügend Teilnehmer angemeldet haben. Im letzten UB auf Seite 47 ist die Reise ausführlich beschrieben, allerdings ist ein falscher Zeitraum (bis So., 05.08.) angegeben. Die angemeldeten Teilnehmer werden von Ch. v. d. Groeben und dem Reiseveranstalter Greif Reisen entsprechend informiert. Da auch immer wieder Ausfälle möglich sind, kann bei noch beabsichtigter Teilnahme mit Ch. v. d. Groeben (s. Impressum) Kontakt aufgenommen werden.

Familiennachrichten

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag

95 Jahre

Christel Joachim, geb. Weller, *15.01.1919, aus Bartenstein, jetzt: Schleizer Straße 4, 95111 Rehau

94 Jahre

Käte Werner, geb. Klein, *30.10.1919, aus Friedland, jetzt: Am Mittelfelde 102, 30519 Hannover

Edith Müller, geb. Seidler, *21.11.1919, aus Rosenort, jetzt: Nelkenstraße 5, 37632 Eschershausen

Gerda Bunge, geb. Baumm, *08.01.1920, aus Deutsch Wilten, jetzt: Neusalzer Straße 11, 63069 Offenbach

Kurt Rockel, *27.01.1920, aus Maxkeim, jetzt: Ritterstraße 15, 58097 Hagen

93 Jahre

Leonore Görtemöller, geb. Tetzlaff, *22.10.1920, aus Domnau, jetzt: Beuel Str. 4, 49565 Bramsche

Fritz Döhring, *08.11.1920, aus Friedland,

jetzt: Ernst-Thälmann-Ring 63 App. 527, 99510 Apolda

Eva Siebert-Montserrat, geb. Siebert, *22.11.1920,

aus Bartenstein, jetzt: Mergenthalerstraße 3, 30880 Laatzen

Ursula Murawski, geb. Bennecke, *18.12.1920,

aus Bartenstein, jetzt: Lindenstraße 3, 49324 Melle

Hildegard Springer, geb. Knoppke, *23.12.1920,

aus Maxkeim, jetzt: Regerstraße 30a, 22761 Hamburg

Käthe Block, geb. Folz, *07.01.1921, aus Friedland,

jetzt: Zietenstraße 16, 12249 Berlin

Lilly von Kuenheim, geb. Heuser, *11.01.1921, aus Juditten,

jetzt: Bauernbrink 5, 31737 Rinteln

Frieda Wolfgangdt, *16.01.1921, aus Falkenau,

jetzt: Schloßstraße 2c, 42551 Velbert

92 Jahre

Gerda Elise Woltmann, geb. Kiehl, *04.10.1921, aus Schippenbeil,

jetzt: Harffer Schloßallee 62, 50181 Bedburg, Erft

Erika Appelt, geb. Grigo, *06.10.1921, aus Stolzenfeld,

jetzt: Bahnhofsweg 17, 29352 Adelheidsdorf

Walter Preuß, *16.10.1921, aus Abbarten,

jetzt: Grabauer Straße 7, 21493 Schwarzenbeck

Anni Pape, geb. Klein, *15.11.1921, aus Friedland,

jetzt: Pestalozzistraße 28, 27474 Cuxhaven

Fritz Brunsmeier, *29.11.1921, aus Nohnen,

jetzt: Meintetalstraße 90, 31812 Bad Pyrmont

Christel Lawrenz, geb. Kawald, *02.01.1922, aus Landskron,

jetzt: Kleine Masch 1, 49324 Melle

Erna Scheiwiler-Kunz, geb. Kunz, *09.01.1922,

aus Bartenstein, jetzt: Saumackerstraße 3, CH-8048 Zürich

Artur Radtke, *20.01.1922, aus Domnau,

jetzt: Baustraße 35, 37574 Einbeck

Gertrud Link, geb. Klingbeil, *24.01.1922, aus Losgehnen,

jetzt: Brüderstraße 12, 58452 Witten / Ruhr

91 Jahre

Anna Richter, geb. Neujahr, *19.10.1922, aus Groß

Sporwitten, jetzt: Elisabeth-Selbert-Straße 30, 47445 Moers

Irmgard Großmann, geb. Zabel, *09.11.1922,

aus Schippenbeil, jetzt: Posener Straße 16, 30659 Hannover

Anna Langer, geb. Küssner, *14.12.1922, aus Bartenstein,

jetzt: Homburger Straße 41, 47441 Moers

Ruth Steinig, geb. Schwentek, *21.01.1923, aus Bartenstein,

jetzt: Horster Allee 12 - 22, 40721 Hilden

Helene Heinrich, geb. Brieß, *31.01.1923, aus Schippenbeil,

jetzt: Wendlandzeile 12, 12157 Berlin

90 Jahre

Renate Evers, geb. Maguhn, *29.11.1923, aus Domnau,

jetzt: Pfennigäcker 22 b, 70619 Stuttgart

Heinz Benno Meyer, *18.01.1924, aus Kraftshagen,

jetzt: Tannenweg 1, 74821 Mosbach/Neckarelz

89 Jahre

Irmgard Hoemske, geb. Ennuschat, *01.10.1924, aus Groß

Schwansfeld, jetzt: Ritterstraße 37, 26789 Leer

Ilse Wortmann, geb. Antelmann, *09.10.1924, aus Groß

Schwansfeld, jetzt: Stauffenbergstraße 9, 29223 Celle

Gerda Cordes, geb. Bass, *10.10.1924, aus Bartenstein,

jetzt: In der Kohlkaule 18, 53340 Meckenheim

Anneliese Fiebig, geb. Teschner, *19.10.1924, aus Groß

Schwansfeld, jetzt: Große Straße 11, 38228 Salzgitter

Helmut Kinast, *20.11.1924, aus Friedland,

jetzt: Bermannweg 8, 65934 Frankfurt / M.

Gerhard Hellwig, *20.12.1924, aus Kühnhagenbruch,

jetzt: R.-Breitscheid-Straße 108, 23968 Wismar

Ursula Gehrman, geb. Bott, *05.01.1925, aus Bartenstein,

jetzt: Osterholzstraße 44, 34266 Niestetal

Erika Gabor, geb. Babetzke, *19.01.1925, aus Domnau,

jetzt: Auf d. Tringelbusch 3, 51645 Gummersbach

Hildegard Drogomir, geb. Burri, *23.01.1925, aus Bartenstein,

jetzt: Theresienstraße 23, 95028 Hof

Lotte Igné, geb. Schemmerling, *29.01.1925, aus Friedland,

jetzt: Kurt-Schumacher-Str. 45, 63526 Erlensee

88 Jahre

Ilse Gundermann, geb. Gronau, *01.10.1925, aus Domnau,

jetzt: Utenbacher Straße 73, 99510 Apolda

Hanna Drescher, *05.10.1925, aus Domnau,

jetzt: Johanneskirchplatz 7, 63450 Hanau

Frieda Langanke, *15.10.1925, aus Falkenau,

jetzt: Am Brink 11, 23923 Wahrsow

Eva Schulz, *18.10.1925, aus Siddau,

jetzt: Händelstraße 1, 65193 Wiesbaden

Werner Nitsch, *25.10.1925, aus Schippenbeil,

jetzt: Flachsbreite 19, 72160 Horb

Hubertus Macketanz, *03.11.1925, aus Garbnicken,

jetzt: Altes Forsthaus, 24326 Nehmiten

Christel Hummler, geb. Deyke, *11.11.1925, aus Bartenstein,

jetzt: Rädlesbachweg 27/1, 88339 Bad Waldsee

Frieda Romahn, geb. Tilsner, *12.11.1925, aus Landskron,

jetzt: Liptinger Straße 52, 78532 Tuttlingen

Herta Wahnsiedler, geb. Meybaum, *10.01.1926,

aus Dorf Dompendedl, jetzt: Straße des Friedens 21,

07366 Blankenstein/Sa

Herta Passoter, geb. Butschkau, *25.01.1926,

aus Grudshöfchen, jetzt: Alter Kieler Weg 11, 24161 Altenholz

87 Jahre

Irmgard Kinast, geb. Bessel, *03.10.1926, aus Friedland,

jetzt: Bergmannweg 8, 65934 Frankfurt

Hans-Joachim Müller, *21.10.1926, aus Bartenstein,

jetzt: Achtern Hollerbusch 24, 22393 Hamburg

Hanna Schüler, geb. Kahlke, *04.11.1926, aus Maxkeim,

jetzt: Hoisdorfer Landstraße 61, 22927 Großhansdorf

Magdalena Herrmann, geb. Jung, *23.11.1926, aus Dietrichs-

walde, jetzt: Breslauer Straße 10, 33449 Langenberg

Christa Hellwig, geb. Hellwig, *03.12.1926, aus Kühnhagen-

bruch, jetzt: Grevenbroicher Weg 70, 40547 Düsseldorf

Heinz Gronenberg, *24.12.1926, aus Domnau,

jetzt: Greiffenberger Straße 2, 30966 Hemmingen

Ursula Werner-Sitas, geb. Werner, *25.12.1926,

aus Friedland, jetzt: Am Fleth 20, 25541 Brunsbüttel

Christel Hofmann, geb. Schmidtke, *29.12.1926, aus Schip-

penbeil, jetzt: Thomas-Müntzer-Straße 65, 06571 Roßleben

Horst Herbert Messer, *03.01.1927, aus Woduhnkeim,

jetzt: Fichtenweg 17, 83075 Bad Feilnbach

Traute Breuer, geb. Schiburr, *06.01.1927, aus Sporwienen,

jetzt: Schulstraße 8, 38690 Vienenburg

Anneliese Kopitzki, geb. Borowski, *12.01.1927, aus Groß

Schwarauenen, jetzt: Marklandstraße 21, 58091 Hagen

86 Jahre

Herta Behrend, geb. Broscheit, *16.10.1927, aus Friedland,

jetzt: Matthias Claudius Str. 5 q, 23858 Reinfeld

Heinz Mix, *20.10.1927, aus Altendorf,

jetzt: Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen

Ingrid Zander, geb. Zander, *05.11.1927, aus Schippenbeil,

jetzt: Ahornbogen 33, 21376 Salzhäusen

Ernst Probian, *17.11.1927, aus Friedland,

jetzt: Gerberstraße 33, 25335 Elmshorn

Margarete Sczislo, geb. Hohendorf, *20.11.1927,

aus Schippenbeil, jetzt: Remlingstraße 9, 76846 Hauenstein

Kurt Hausmann, *08.12.1927, aus Bartenstein,

jetzt: Königstraße 51, 31139 Hildesheim

Christel Hartel, geb. Funk, *11.12.1927, aus Mathiashof,

jetzt: Dübener Straße 11 A, 04509 Krostitz

Lotte Griffith, geb. Klung, *14.12.1927, aus Friedland,

jetzt: 1564 Costa St., USA- Seaside/California 939 55

Theodor Preuss, *20.12.1927, aus Hohenfelde,

jetzt: Wattgraben 18, 88090 Immenstaad

Else Audehm, *23.12.1927, aus Friedland,

jetzt: Schwalbenweg 27, 26160 Bad Zwischenahn

Ilona Schröder, geb. Haak, *04.01.1928, aus Bartenstein,

jetzt: Am kleinen Teich 6, 21217 Seevetal

Käthe Barufke, geb. Schmeier, *07.01.1928, aus Friedland,

jetzt: Konradstraße 7, 30457 Hannover

Familiennachrichten

Waltraud Bartsch, geb. Köhn, *12.01.1928, aus Bartenstein, jetzt: Besenbeker Straße 103, 25335 Elmshorn
Anneliese Killus, geb. Siebert, *27.01.1928, aus Maxkeim, jetzt: Süggelweg 2-4 Seniorenwohnstätte, 44339 Dortmund
Elfriede Graue, geb. Weiss, *28.01.1928, aus Bartenstein, jetzt: Astrid-Lindgren-Weg 6, 27232 Sulingen

85 Jahre

Maria Wachenhusen, geb. Florian, *25.10.1928, aus Romsdorf, jetzt: Haarener Gracht 15, 52080 Aachen/Haaren
Paul Fabricius, *26.11.1928, aus Wangritten, jetzt: Kiebitzweg, 19, 29690 Schwarmstedt
Harry Schreiber, *26.11.1928, aus Friedland, jetzt: Fr.-von-Spee-Straße 24, 97204 Höchberg
Fritz Michel, *28.11.1928, aus Schippenbeil, jetzt: Fuhrenhorst 12, 38536 Meinersen
Frieda Mühlbradt, geb. Buchholz, *30.11.1928, aus Mathias-hof, jetzt: Merckerstraße 6, 30629 Hannover
Anneliese Kammiller, geb. Grunwald, *30.12.1928, aus Wangritten, jetzt: Fischenicher Straße 39, 50354 Hürth, Rheinl.
Frieda Köcher, geb. Goschinski, *31.12.1928, aus Falkenau, jetzt: Lobensteiner Str. 17 Sen.zentr. Emmaus WB1 Z.109, 07929 Saalburg-Ebersdorf
Martha Kretschmer, geb. Hinz, *09.01.1929, aus Klingenberg, jetzt: Burkadusstrasse 6, 97688 Bad Kissingen
Eugen Mischke, *12.01.1929, aus Bartenstein, jetzt: Joachim-Friedrich-Straße 1, 10711 Berlin
Reinhard Lowsky, *13.01.1929, aus Bartenstein, jetzt: Strandsiedlung 7, 23715 Bosau
Ruth Moritz, geb. Herrmann, *31.01.1929, aus Langendorf, jetzt: Pommernstraße 2, 29643 Neuenkirchen

84 Jahre

Irene Schmidt, geb. Thulke, *02.10.1929, aus Schippenbeil, jetzt: Heidekrautweg 3, 22145 Hamburg
Hannelore Pohlentz-Boehlke, geb. Pohlentz, *19.10.1929, aus Allenau, jetzt: Eichholzweg 32, 34132 Kassel
Anni Schatte, geb. Wichmann, *16.11.1929, aus Glittehnen, jetzt: Zur Loev 22, 42489 Wülfrath
Paul-Friedrich Graf v. d. Pahlen, *01.12.1929, aus Gut Postehnen, jetzt: Steenbeck 5, 23669 Timmendorfer Strand
Gerda Becker, geb. Heldt, *04.12.1929, aus Bartenstein, jetzt: Bergheide 56, 21149 Hamburg
Joachim Kiehl, *16.12.1929, aus Königsberg, jetzt: Auf den Steinen 28, 53340 Meckenheim
Christel Rohr, geb. Pohl, *20.12.1929, aus Bonschen, jetzt: Im kleinen Felde 13, 72072 Tübingen
Dorothea Dankowski, *20.12.1929, aus Gut Dietrichswalde, jetzt: Eilenau 79, 22084 Hamburg
Heinz Holtz, *29.12.1929, aus Bartenstein, jetzt: Adlerstraße 79, 73249 Wernau
Georg Kurschus, *05.01.1930, aus Groß Klitten, jetzt: Bornhausweg 3, 57258 Freudenberg
Erwin Teichner, *16.01.1930, aus Domnau, jetzt: Wilhelm-Busch-Straße 58, 15370 Petershagen
Horst Küssner, *28.01.1930, aus Abbarten, jetzt: Querstraße 19, 45661 Recklinghausen
Ursula Prommer, geb. Köhle, *28.01.1930, aus Romsdorf, jetzt: Westerholdstraße 1, 59757 Arnsberg

83 Jahre

Luise Krüger, geb. Leu, *02.10.1930, aus Friedland, jetzt: Bismarckallee 44, 22926 Ahrensburg
Edeltraud Teschner, geb. Walter, *03.10.1930, aus Friedland, jetzt: Erlenweg 37, 24229 Dänischenhagen
Helga Wolter, geb. Bahlke, *14.10.1930, aus Schippenbeil, jetzt: Erfurterstr. 9, 86368 Gersthofen
Arnhold Großmann, *26.10.1930, aus Perkappen, jetzt: Springmorgen 11, 44227 Dortmund
Ruth Kutzer, geb. Morwinsky, *29.10.1930, aus Schippenbeil, jetzt: Südring 40, 18059 Rostock
Elisabeth Aust, geb. Hollstein, *12.11.1930, aus Allenau, jetzt: Beinde 5, 55559 Bretzenheim, Nahe
Lieselotte Mohr-Schreiber, geb. Schreiber, *13.11.1930, aus Friedland, jetzt: Bahnhofstraße 66, 25358 Horst
Siegfried Lange, *13.11.1930, aus Bartenstein, jetzt: Rubensstraße 4, 50169 Kerpen
Brigitte Mag, geb. Küchmeister, *25.12.1930, aus Heinrichsdorf, jetzt: Paul-Brandt-Straße 4, 16321 Rüditz
Hildegard Pohl, geb. Mohnke, *31.12.1930, aus Bartenstein, jetzt: Klausenburger Straße 1, 45701 Herten
Edith Demel, geb. Köhle, *02.01.1931, aus Romsdorf, jetzt: Lindener Straße 70, 52146 Würselen

82 Jahre

Edith Florian, geb. Strauß, *01.10.1931, aus Siddau, jetzt: Heilmannring 73 c, 13627 Berlin
Manfred Sternberg, *19.10.1931, aus Bartenstein, jetzt: Kamplauer Weg 6, 24997 Wanderup
Alfred Hohnwald, *26.10.1931, aus Schippenbeil, jetzt: Heidekampweg 63, 12437 Berlin
Elfriede Böhm, geb. Wolff, *05.11.1931, aus Friedland, jetzt: Hasenwinkelstraße 27, 38368 Rennau
Grete Brandt, geb. Kreuzadler, *08.11.1931, aus Gut Dietrichswalde, jetzt: Eichholzer Weg 2, 39264 Eichholz
Helmut Breuer, *13.11.1931, aus Grudshöfchen, jetzt: Uhrendorf 4, 25573 Beidenfleth
Erwin Mellies, *13.11.1931, aus Ludwigshof, jetzt: Hohe Plate 82 A, 26506 Norden
Karl Mutzeck, *13.11.1931, aus Langendorf, jetzt: Hasselfelder Straße 24, 38889 Blankenburg
Bruno Grinda, *14.11.1931, aus Georgenau, jetzt: Julian-Marchlewski-Straße 58, 04347 Leipzig
Ursula Blank, geb. Blank, *23.11.1931, aus Domnau, jetzt: Hoher Berg 3, 22143 Hamburg
Waltraud Dubke, geb. Grunwald, *05.12.1931, aus Domnau, jetzt: Eichendoeffstr. 40, 38364 Schöningen
Elfriede Haack, geb. Treder, *07.12.1931, aus Domnau, jetzt: Zum Emsufer 11, 48488 Emsbüren
Erika Friedrich, geb. Reimer, *28.12.1931, aus Deutsch Wilten, jetzt: Untere Klepp 2, 55758 Vollmersbach
Erich Nitsch, *02.01.1932, aus Königs, jetzt: Theodor-Heuss-Straße 134, 30853 Langenhagen
Heinz Norgall, *03.01.1932, aus Heyde, jetzt: Bismarckstraße 113, 42859 Remscheid
Kurt Weber, *06.01.1932, aus Legienen, jetzt: Altenhagener Straße 61, 58097 Hagen
Karola Sielmann, geb. Moldzio, *10.01.1932, aus Gut Dietrichswalde, jetzt: Heegbarg 79, 22395 Hamburg

81 Jahre

Eva Wischnautzki, geb. Gaebel, *07.10.1932, aus Bartenstein, jetzt: Kilianstr. 98, 33098 Paderborn
Karl Brusberg, *13.10.1932, aus Bartenstein, jetzt: Merowingerstraße 6, 56567 Neuwied
Ursula Stockmann, geb. Merkich, *14.10.1932, aus Deutsch Wilten, jetzt: August-Bebel-Allee 10 B, 28329 Bremen
Irmgard Siewert, geb. Lolley, *27.10.1932, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Matthias-Claudius-Straße 1, 25709 Marne
Annemarie Krause, geb. Kahl, *31.10.1932, aus Bartenstein, jetzt: Ossietzkystr. 4 b, 01662 Meißen
Fritz Schlicht, *05.11.1932, aus Schwönau, jetzt: Hüttenweg 6, 38116 Braunschweig
Fritz Knopf, *08.11.1932, aus Rosenort, jetzt: Prompersweg 3 B, 50189 Elsdorf
Hans-Werner Tietz, *14.12.1932, aus Bartenstein, jetzt: Frühlingstraße 15, 85737 Ismaning
Werner Graßmann, *26.12.1932, aus Heinrichshof, jetzt: Wiesenstraße 5, 56477 Rennerod
Horst Brunokowski, *08.01.1933, aus Bartenstein, jetzt: Demminer Straße 2, 18109 Rostock
Fritz Kowski, *13.01.1933, aus Schippenbeil, jetzt: Landrain 128, 06118 Halle/Saale
Oskar Winterfeld, *21.01.1933, aus Polenzhof, jetzt: Mittelstraße 5, 07950 Triebes
Hildegard Kögler, geb. Winterfeld, *21.01.1933, aus Polenzhof, jetzt: Otto-Grotewohl-Ring 23, 07937 Zeulenroda
Walter Tiedtke, *25.01.1933, aus Bartenstein, jetzt: Eversand 15, 28259 Bremen
Reinhard Eckert, *29.01.1933, aus Bartenstein, jetzt: Goethestraße 15, 30827 Garbsen
Frieda Schmitt, geb. Klein, *29.01.1933, aus Rosenort, jetzt: Untere Dörlstraße 64, 79618 Rheinfelden

80 Jahre

Karl Böhm, *07.10.1933, aus Spittehlen, jetzt: Julius-Brecht-Allee 64, 28329 Bremen
Dorothea Nitz, geb. Capeller, *03.11.1933, aus Langhanken, jetzt: Iserbreeker Weg 96, 22589 Hamburg
Hanna Kollwer-Heinrich, geb. Heinrich, *05.12.1933, aus Groß Wohnsdorf, jetzt: Krefelder Str. 21, 48529 Nordhorn
Trautel Maier, geb. Wölk, *08.12.1933, aus Böttchersdorf, jetzt: Baumgartenweg 8, 72175 Busenweiler
Winfried Bogdahn, *16.12.1933, aus Kraftshagen, jetzt: Ortstraße 49, 99444 Blankenhain, Thür
Annemarie Holtz, geb. Milkereit, *22.12.1933, aus Bartenstein, jetzt: Adlerstraße 79, 73249 Wernau

Familiennachrichten

Horst Bukschat, *26.12.1933, aus Böttchersdorf, jetzt: Tulpenstraße 5, 76437 Rastatt

Erhard Malk, *29.12.1933, aus Maxkeim, jetzt: Wiewisch 4, 32584 Löhne

Herbert Riemke, *04.01.1934, aus Stolzenfeld, jetzt: Deichstr. Ost 21, 21395 Avendorf

79 Jahre

Hilma Klause, geb. Klause, *02.11.1934, aus Bartenstein, jetzt: Dörnbergstraße 26, 29223 Celle

Margarete Peppel, geb. Kurtzusch, *12.11.1934, aus Georgenau, jetzt: Walsroderstraße 21, 29693 Eickeloh

Gertrud Kegel, geb. Wichmann, *22.11.1934, aus Waldhaus Glittehnen, jetzt: Lüsberger Straße 16, 51580 Reichshof

Hans-Jürgen Unger, *03.12.1934, aus Hohenfelde, jetzt: Wasserbergstraße 16, 46446 Emmerich

Klaus Hausmann, *05.12.1934, aus Bartenstein, jetzt: Wallmodenweg 6, 31141 Hildesheim

Arnold Steinbeck, *07.12.1934, aus Stolzenfeld, jetzt: Dreiköniginstraße 20, 41464 Neuss

Karl Wengel, *10.12.1934, aus Bartenstein, jetzt: Poststraße 4, 17139 Malchin

Jochen Haarbrücker, *20.12.1934, aus Friedland, jetzt: Fliederweg 20a, 41468 Neuss

Gerda Schmitz, geb. Korn, *26.12.1934, aus Domnau, jetzt: Stresemannstraße 17, 21335 Lüneburg

Mara Göb, geb. Joachim, *26.12.1934, aus Domnau, jetzt: Carl-Becker-Straße 3, 63571 Gelnhausen

Hildegard Jäger, geb. Thiel, *26.12.1934, aus Bartenstein, jetzt: Wurzener Straße 15, 04862 Mockrehna

Reinhard Knaak, *27.01.1935, aus Bartenstein, jetzt: Wolfgartenallee 21, 64291 Darmstadt-Wixhausen

78 Jahre

Botho Wittenberg, *01.10.1935, aus Sommerfeld, jetzt: Zur Eremitenklause 24, 46117 Oberhausen

Lieselotte Nitsche, geb. Schure, *08.10.1935, aus Wöterkeim, jetzt: Pierre-de-Gayette-Straße 14, 14480 Potsdam

Gisela Engels, geb. Gnaß, *10.10.1935, aus Bartenstein, jetzt: Nathebachstraße 16, 44287 Dortmund

Adelheid Röhler, geb. Jander, *10.10.1935, aus Rosenort, jetzt: Am Hankensberg 7, 32825 Blomberg

Elsa Kröger, geb. Mai, *20.10.1935, aus Bartenstein, jetzt: Mendelstraße 39, 47239 Duisburg

Hannelore Waack, geb. Bastian, *24.10.1935, aus Schippenbeil, jetzt: Jiciner Straße 3, 18311 Ribnitz

Horst Satzer, *25.10.1935, aus Bartenstein, jetzt: Westerhamm 65, 21789 Wingst

Eva Zachrau, geb. Lemke, *11.11.1935, aus Spittehlen, jetzt: Lukas-Seidler-Weg 5, 88400 Biberach

Gerda Freimann, geb. Schröder, *13.11.1935, aus Fuchshöfen, jetzt: Roggenkamp 6, 33818 Leopoldshöhe

Gerhard Rogall, *20.11.1935, aus Bartenstein, jetzt: Solferino Straße 3, 22417 Hamburg

Herta Kossakowski, geb. Buchholz, *01.01.1936, aus Bartenstein, jetzt: Geissenweide 26, 12685 Berlin - Marzahn

Rosemarie Matzen, geb. Neuendorf, *01.01.1936, aus Ardappen, jetzt: Backensmühle 19, 24941 Flensburg

77 Jahre

Ursula Kockel, geb. Podszun, *08.10.1936, aus Bartenstein, jetzt: Straße der Jugend 16, 03238 Finsterwalde

Edeltraud von Spiczak, geb. Weidner, *12.10.1936, aus Bartenstein, jetzt: Vor den Bahnhof 6, 25479 Ellerau, Holst.

Sigrid Köhler, geb. Krueger, *29.10.1936, aus Friedland, jetzt: Dr.-Külz-Straße 5, 01445 Radebeul

Eva Bartel, geb. Domnick, *11.11.1936, aus Bartenstein, jetzt: Im Westervenn 7, 33758 Schloß Holte

Dietrich Lau, *15.11.1936, aus Bartenstein, jetzt: Kloßstraße 44, 04249 Leipzig

Waltraud Osowiecki, geb. Jonsek, *01.12.1936, aus Bartenstein, jetzt: Wiedenbrücker Straße 17, 59555 Lippstadt

Herbert Kegel, *08.12.1936, aus Calbe, jetzt: Lüsberger Straße 16, 51580 Reichshof-Nespe

Christel Bormann, geb. Weiss, *26.12.1936, aus Mielitzfelde, jetzt: Am Loh 13, 36211 Alheim

Fritz Ragnit, *09.01.1937, aus Landskron, jetzt: Mühlengrube 30, 23966 Wismar

Sigrit Zitz, geb. Lange, *25.01.1937, aus Ernsthof, jetzt: Römerstraße 14, 41836 Hückelhoven

76 Jahre

Elisabeth Meier, geb. Wischniewski, *07.10.1937, aus Schippenbeil, jetzt: Postfach 2102, 58264 Gevelsberg

Klaus Reincke, *19.10.1937, aus Bartenstein, jetzt: In der Dreispitz 17, 67157 Wachenheim

Wolfgang Schidlowski, *20.11.1937, aus Königsberg, jetzt: Philipsbornstraße 45, 30165 Hannover

Christoph Schmidt, *27.11.1937, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Kladower Damm 346 d, 14089 Berlin

Dorthea Eike, geb. Mohnke, *18.12.1937, aus Bartenstein, jetzt: Maschplatz 3, 38114 Braunschweig

Helga Sendrowski, geb. Krutschinski, *06.01.1938, aus Thorms, jetzt: Meerkamp 34, 45327 Essen

Bruno Stamm, *13.01.1938, aus Sporwienen, jetzt: Ottostraße 10, 58332 Schwelm

Dr. Udo Foethke, *22.01.1938, aus Bartenstein, jetzt: Reichensächser Straße 34 A, 37269 Eschwege

Siegfried Werner, *30.01.1938, aus Bartenstein, jetzt: Bertolt-Brecht-Straße 24, 39638 Gardelegen

Siegfried Lofski, *31.01.1938, aus Grudshöfchen, jetzt: Am Röhrenstuhl 12, 04626 Schmölln

75 Jahre

Klaus Blunk, *08.11.1938, aus Grommels, jetzt: Westbergstraße 37, 08451 Crimmitschau

Rudi Gutzeit, *04.12.1938, aus Dommelkeim, jetzt: Bärwinkelstraße 13, 04860 Torgau

Christel Förster, geb. Schalk, *22.12.1938, aus Gotthilf, jetzt: Rasweg 2, 07985 Elsterberg

Alfred Satzer, *22.12.1938, aus Bartenstein, jetzt: Holzburger - Str. 16, 27624 Bad Bederkesa

Karin Heyduk, geb. Cywinski, *25.12.1938, aus Bartenstein, jetzt: Sputendorfer Straße 12, 14165 Berlin

Erwin Kühnappel, *31.12.1938, aus Georgenau, jetzt: Gahlenzer Straße 19, 09569 Oederan

Ilse-Renate Paul, geb. Broschio/Hufnagel, *13.01.1939, aus Bartenstein, jetzt: Straße des Bohrhammers 1, 44625 Herne

Annemarie Pape, geb. Alesch, *19.01.1939, aus Friedland, jetzt: Am Walde 6, 31246 Lahstedt

74 Jahre

Manfred Morwinsky, *06.10.1939, aus Schippenbeil, jetzt: Fritz-Reuter-Straße 36, 18057 Rostock

Alfred-Heinr. Wenzel, *08.10.1939, aus Stockheim, jetzt: Dörlstraße 22, 39249 Glinde

Dorothea Kopp, geb. Kastirr, *10.11.1939, aus Romsdorf, jetzt: Düdinghausen 60, 31595 Steyerberg

Renata Gogné, geb. Weiss, *03.12.1939, aus Mielitzfelde, jetzt: Sudetenstraße 4, 63594 Hasselroth

Brigitte Härtel, geb. Pharrherr, *06.12.1939, aus Bartenstein, jetzt: Daerstorferweg 6 a, 21149 Hamburg

Harry Heldt, *18.12.1939, aus Langendorf, jetzt: Rotdornweg 17, 23845 Grabau

Dorothea Huth, *14.01.1940, aus Romsdorf, jetzt: Hünnefeldstraße 34, 32429 Minden

73 Jahre

Christian von der Groeben, *31.10.1940, aus Paßlack, jetzt: Ringstraße 45, 97950 Großrinderfeld

Günther Stelley, *31.10.1940, aus Güstrow MV, jetzt: Carl-Moltmann-Straße 9, 18246 Bützow

Marianne Flucks, *03.11.1940, aus Schippenbeil, jetzt: Christine-Bourbeck-Pl. 8, 26524 Hage

Wolfgang Schützeck, *03.12.1940, aus Bartenstein, jetzt: Lindenstraße 50 a, 23558 Lübeck

Marianne Vetter, geb. Gusella, *13.12.1940, aus Bartenstein, jetzt: Tauberstraße 24, 27356 Rotenburg / Wümme

Manfred Link, *22.12.1940, aus Schippenbeil, jetzt: Fanny-David-Weg 18, 21031 Hamburg

Lothar-Helmuth Maseida, *31.12.1940, aus Bartenstein, jetzt: Imbergstraße 38, 57468 Olpe

72 Jahre

Peter Reichenbach, *01.10.1941, aus Bartenstein, jetzt: Vollmarstr. 2, 01237 Dresden

Lothar Schlifski, *08.11.1941, aus Domnau, jetzt: Straßburger Platz 3, 30853 Langenhagen

Helmut Bronst, *03.01.1942, aus Schmirdtkeim, jetzt: Humboldtstraße 19, 15366 Neuenhagen

Marianne Hinke, geb. Plehn, *03.01.1942, aus Redden, jetzt: Albersallee 95, 47533 Kleve

Siegfried Olm, *08.01.1942, aus Bärwalde/Pommern, jetzt: Apenrader Str. 6, 25421 Pinneberg

71 Jahre

Udo Kahlke, *03.01.1943, aus Woduhnkeim, jetzt: Salzstraße 2, 39448 Westeregeln

Familiennachrichten

Arno Schalk, geb. Langpfahl, *05.01.1943, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Rodebachstraße 20, 98544 Zella - Mehliß
Inge Stelley, geb. Marquardt, *30.01.1943, aus Friedland, jetzt: Carl-Moltmann-Straße 09, 18246 Bützow

70 Jahre

Dieter Morwinsky, *15.10.1943, aus Schippenbeil, jetzt: Robert-Koch-Straße 23, 17036 Neubrandenburg
Barbara Rohde, geb. Weller, *03.12.1943, aus Bartenstein, jetzt: Cerisiersstraße 6, 54340 Longuich

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert auch allen Lesern von „Unser Bartenstein“, die nicht Mitglieder der Heimatkreisgemeinschaft sind.

Ina-Brigitte Plickert, *19.09.1943 früher Bartenstein, Bahnhofstr. 7, jetzt Hopfenweg 7 in CH 3007 Bern.

Jürgen Schulz, *04.11.1943 in Bartenstein aus Stolzenfeld, jetzt Scharweg 10 in 42799 Leichlingen.

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. begrüßt ihre neuen Mitglieder und Leser.

Erwin Igne, aus Gladbeck, früher Bartenstein Fleischerstr. 3.

Erich Kaiser, aus Petershagen, früher Bartenstein Klein-Salau.

Martin Johrden, aus Essen, Bezugsort Bartenstein Horst-Wessel-Str. 5.

Reinhard Knaak, aus Darmstadt-Wixhausen, früher Kromagen Kr. Pr. Eylau.

Gerhard Rogall, aus Hamburg, früher Bartenstein Mockerau Str. 22.

Brigitte Koschade, aus Erxleben, Bezugsort Groß Kaerthen.

Artur Poschmann, aus Braunschweig, früher Bötchersdorf Kr. Bartenstein.

Wolfgang Meine, aus Berlin, evakuiert nach Minten-Großschwaraunen.

Diethelm Rechenberg, aus Heidgraben, Bezugsort Schönbruch Kr. Bartenstein

Renate Torley, aus Hamburg, Bezugsort Bartenstein

Von folgenden Lesern ist das Heimatblatt „Unser Bartenstein“ mit dem Vermerk der Post: „Empfänger unter der angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln oder unbekannt verzogen“ zurückgekommen.

In dieser Ausgabe sind keine ungeklärten Rückläufer vorhanden.

Bei Änderungen Ihrer Postanschrift teilen Sie uns bitte diese unverzüglich mit, damit Sie „UB“ wie gewohnt auch an Ihre neue Adresse bekommen.

Eine persönliche Bitte von mir: Informieren Sie Ihre Angehörigen noch zu „Lebzeiten“, dass Sie bei Ihrem Ableben auch die **Familiennachrichten benachrichtigen.**

Angehörige die „Unser Bartenstein“ weiterlesen möchten, sollten das aber dann an Ihre eigene Adresse schicken lassen.

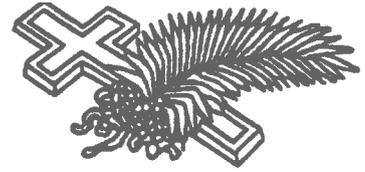
Wolfgang Schützeck

Hilfe bei der Familienforschung

In der Ausgabe UB 2/2013 - Seite 44 haben wir Sie wissen lassen, dass Günter Morwinsky bei der Familienforschung behilflich sein kann.

**Bitte beachten Sie die Änderung der E-Mail-Adresse:
Neue E-Mail-Adresse: guenter.morwinsky@gmail.com.**

Unsere Toten



Kurt Rothermund, *03.01.1929 aus Falkenau, zuletzt Montanusstraße 8 in 42799 Leichlingen ist am 15.07.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Neffen Ralf Schönhöft.

Ella Lindemann, geb. Lindemann, *08.09.1926 in Groß Kärthen, zuletzt Neue Straße 1 in 18273 Güstrow ist am 13.02.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Bruder Erwin Lindemann.

Margarete Sägebarth, geb. Hinz, *02.03.1922 in Friedland, zuletzt Schöne Aussicht 2 in 63607 Wächtersbach ist 05.06.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch die Tochter Angelika Döring.

Elfriede Steffen, geb. Funk, *12.05.1927 aus Bartenstein Tannenbergr. 7, zuletzt wohnhaft Salzstraße 9 in 41564 Kaarst ist am 09.04.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch die Tochter Gudrun Mones.

Arthur Welz, *01.11.1927 aus Schippenbeil Stadtwaldweg 21, zuletzt Wiesenstr. 4 in 27721 Ritterhude ist am 12.09.2009 verstorben.

Mitgeteilt durch den Neffen M. Reimer.

Waltraud Reinhold, geb. Marquardt, *01.05.1923 aus Bartenstein Heilsberger Str. 48, zuletzt Mirecourtstr. 3 in 53225 Bonn ist am 10.07.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch Elfriede Fortange.

Arnold Blechert, *08.05.1938 aus Stockheim, zuletzt Danziger Str. 2 in 30938 Burgwedel ist am 19.07.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch Martina Umlauf.

Walter Bartsch, *26.07.1928 aus Stolzenfeld, zuletzt Am Sande 8 in 21614 Buxtehude ist am 17.10.2010 verstorben.

Mitgeteilt durch die Schwiegertochter.

Bodo Schulz, *05.09.1930 aus Bartenstein, zuletzt Dessauer Str. 170 in 06118 Halle ist 02.04.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Sohn Eckhard Schulz.

Ella Ellerbrock, geb. Schreiber, *23.08.1924 aus Friedland Stadtrandsiedlung 9, zuletzt Sandweg 9 in 22335 Hamburg ist am 25.07.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Sohn Peter Ellerbrock.

Otto-Friedrich von der Groeben, *15.04.1928 aus Groß Schwansfeld, zuletzt Bomhoffstraße in 25980 Westerland ist am 03.08.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch Christian von der Groeben.

Kurt Walter Stritzel, *24.02.1922 aus Landskron, zuletzt Eilperstr. 30b in 58091 Hagen ist am 09.02.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Sohn Heinz Stritzel.

Elfriede Wolf, geb. Arndt, *11.07.1926 aus Falkenau, zuletzt Hertefelder Str. 24 in 14641 Nauen ist am 28.02.2012 verstorben.

Mitgeteilt durch Elfriede Fortange.

Waltraut Heubach, geb. Uebernickel, *01.05.1924 in Schwiddern/Lötzen aus Polenzhof, zuletzt Dehnestr. 14 in 38723 Seesen ist am 15.07.2012 verstorben.

Mitgeteilt durch den Schwiegersohn Dr. Rolf Froböse.

Harald Freiherr von Wrangel, geb. 24.07.1924 aus Sehmen, zuletzt Geitlingsweg 10 in 44227 Dortmund ist am 24.07.2012 verstorben.

Mitgeteilt durch den Sohn Thomas von Wrangel.

Lieselotte Johrden, geb. Tobies, *05.02.1927, aus Bartenstein Horst-Wessel-Str. 5, zuletzt Paul-Goerens-Str. 10 in 45145 Essen ist am 04.08.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Sohn Martin Johrden.

Ruth Fabricius, geb. Fröhlich, *03.09.1931 in Wahren/Schlesien aus Wangritzen, zuletzt Kiebitzweg 19 in 29690 Schwarmstedt ist am 05.06.2010 verstorben.

Mitgeteilt durch den Ehemann Paul Fabricius.

Adelheid Schwabe, geb. Brosowski, *22.10.1936 aus Domnau, zuletzt Pastoratsweg 1 in 25836 Katharinenheerd ist am 09.03.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch die Tochter Karen Schwabe.

Familiennachrichten

Olga Rechenberg, geb. Klaus, *04.11.1922 in Lapsau aus Schönbruch, zuletzt Pappelweg 6 in 25436 Tornesch ist am 18.09.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Sohn Diethelm Rechenberg.

Susanne Schledz, geb. Andres, *07.02.1930 in Bartenstein, zuletzt Rehmbrook 34 in 22399 Hamburg ist am 13.09.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Sohn Jochen Schledz.

Dorothea Bahlmann, geb. Nosek, *18.10.1916 in Friedland Aachener Str. 220, zuletzt Gerhart-Hauptmann-Str. 3/F in 15586 Göhren auf Rügen ist am 08.10.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Sohn Dr. Günther Bahlmann.

Ella Paschke, geb. Neumann, *01.03.1921 aus Klingenberg, zuletzt Eckenbacher Hardt 44 in 51588 Nümbrecht ist am 22.10.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Sohn Günter Paschke.

Ernst Häring, geb. 21.07.1927 aus Friedland, Allenauer Vorstadt 260, zuletzt Keekbreite 16 in 49324 Melle ist am 22.06.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch den Sohn Udo Häring.

Herta Schmidt, geb. Falk, *28.09.1927 aus Schippenbeil, Kirchenstr. 3, zuletzt Vierbergen 25 in 22111 Hamburg ist am 03.11.2013 verstorben.

Mitgeteilt durch die Tochter Martina Walter.

Marianne Schiller, geb. Thulke, *11.05.1934 aus Schippenbeil, Königsberger Str. 2, zuletzt Kritenbarg 28 in 22391 Hamburg. Mitgeteilt durch die Schwester Irene Schmidt.

*Traurig, sie verloren zu haben.
Erleichtert, sie erlöst zu wissen.
Dankbar, sie gehabt zu haben.*

Der Lebenskreis unserer Mutter hat sich geschlossen

Herta Ellerbrock

* 23.08.1924 † 25.07.2013

früher wohnhaft im Sandweg 26j, Hamburg Elmsbüttel

Im Namen der Familie

Peter Ellerbrock

Wolfgang Ellerbrock

Wir nahmen Abschied im engsten Kreis.

*Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom Liebsten, was man hat,
muss scheiden.*

Elise Friedmann

verw. Radschun, geb. Kohnert

* 22.10.1914 † 09.02.2013

Im Namen der Familien, Verwandten und Freunde

die Schwester Hildegard Glandien
Villingen-Schwenningen



*Was bleibt, sind dankbare
Erinnerungen, die uns
niemand nehmen kann.*

In Liebe und stillem Gedenken nehmen
wir Abschied von

Otto-Friedrich von der Groeben

**Träger des Bundesverdienstkreuzes
Verleihung des Benemerenti-Ordens
durch Papst Johannes Paul II.**

* 15. April 1928, Groß Schwansfeld (Ostpreußen)
† 3. August 2013, Westerland (Sylt)

Ingrid von der Groeben, geb. Mäurer
Sabine Dettmann, geb. von der Groeben
Annette von der Groeben
Hans Graf von der Groeben
im Namen aller Angehörigen

25980 Westerland (Sylt), Bomhoffstraße 10

*Denn wir haben hie
keine bleibende Statt
sondern die zukünftige
suchen wir.
Hebräer 13,14*

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Dorothea Bahlmann

geb. Nosek

ist im gesegneten Alter von 96 Jahren
friedlich eingeschlafen.

In stiller Trauer

**Gerhard Bahlmann und Familie
Dr. Günther Bahlmann und Familie
Elisabeth Sprung, geb. Bahlmann und Familie**

Baabe / Göhren Oktober 2013



*Reiches Versprechen hat Gott gegeben,
stärket den Pilger so gnädiglich.
Auf seinem Weg zur herrlichen Heimat
mit meinem Auge leite ich dich.*

GB 212

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben
Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Olly Rechenberg

geb. Klaus

* 04.11.1922 † 18.09.2013

**Gerda und Diethelm
Waltraut und Bernd
Wolfgang und Mandrin
mit Familien**

25436 Heidgraben, Kreuzweg 8

Gekämpft, gehofft, gebangt und doch verloren.

Am 16. Oktober 2013 ist meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutti,
Omi, Schwiegermama und Schwester für immer eingeschlafen.

Marianne (Maruschka) Schiller

geb. Thulke

* 11.05.1934 † 16.10.2013

aus Schippenbeil, Ostpr.

Sie war der Mittelpunkt und das Herz unserer Familie.
Wir alle haben ihr so unendlich viel zu verdanken.
Tief bewegt und sehr traurig nehmen wir Abschied.

In Liebe Dein Schatz
Martina und Nils
Markus, Dörte und Elliot
Ole und Sandra
Nico und Linn
Irene Schmidt, geb. Thulke

„Das gildet nich!“

Diesen Schrei hörte man oft, überall dort, wo Kinder spielten, Greifchen, Hopserchen, Versteckchen und ganz viele andere Kinderspiele. In der Erinnerung scheint es, als ob Kinder damals, vor vielen, vielen Jahrzehnten, immerzu in Bewegung waren, zum Ausgleich für das brave Stillsitzen in den Schulbänken: „Gerade sitzen, Hände auf den Tisch!“ Frontalunterricht natürlich. Um an die Tafel und zum Lehrer zu sehen, brauchten die Kinder sich nicht, wie heute üblich, den Hals zu verdrehen.

Es muss da wohl einen bekömmlichen Ausgleich gegeben haben, eine erträgliche, gut dosierte Mischung von Zwang und Freiheit, jedenfalls hörte man noch nichts von den Krankheiten, die heute durch die Schulen geistern, von all den verhaltensgestörten Kindern, nervösen Zappelphilipps, aggressiven Pubertierenden und Aufmerksamkeit heischenden Störenfriedern.

Wir wurden nicht mit sedierenden Pillen vollgestopft - wir spielten, im Garten, auf dem Hof, auf der Straße und im Wald.

Bei diesen Spielen gab es Regeln, keine geschriebenen, sondern mündlich tradierte, wie die englische Verfassung, und die waren einzuhalten.

Aber manchmal war die Sachlage nicht so ganz klar. Der, dem die Niederlage drohte, versuchte, eine unbequeme Regel außer Kraft zu setzen. Es kam zum Disput. Der eine behauptete: „Ich war schon im Mal!“ „Ich hab' schon angeschlagen!“ „Ich war zuerst da!“ „Du hast gekuckt!“ Die anderen bezweifelten das, fochten einen Sieg an, hatten alles ganz anders gesehen; das ernsthaft betriebene Spiel wurde noch eine Nuance ernsthafter.

In solchen Momenten erscholl dann jener oben zitierte Schrei: „Das gildet nich!“

Ich habe dieses Wort nur in diesem Zusammenhang und nur unter Kindern gehört, dort aber oft. Eigentlich wird das Verb „gelten“ ja anders konjugiert, und Erwachsene halten sich an die Regel. Aber wie in anderen Fällen auch haben Kinder hier ihre eigenen Traditionen. Sie erheben ihren Protestschrei selbstbewusst, auftrumpfend oder in der Hoffnung, eine missliche Situation doch noch zu ihren Gunsten zu wenden: „Das gildet nich!“

Auch als Erwachsener ist man immer wieder versucht, angesichts grober Regelverstöße, Ungerechtigkeiten und dreister Bosheiten aufzuschreien: „Das gildet nich!“ Aber wir wissen aus Erfahrung: der Schrei ist vergebens.

Rosemarie Krieger

Mein Traum

Eck hab jetreimt, eck war e' Pogg,
wo umme Eck kann kicken.
Eck huckt im Modder innem Teich
un' grapscht mir fette Micken.

Die burrtten umme Nas mir rum,
dat konnt' eck nich vertragen,
drum schickd eck ihnen durchem Schlung
in meinem Poggegmagen.

Nu war mein Bauch bald dick und rund,
wie so ein kleines Tonnche,
drum hoppsd ich außem Modder raus
und huckd mir innes Sonnche.

Eck konnd ihr richtich durches Fell
bis inne Därmels spieren.
Was hat e' kleiner Pogg doch gut,
was kann dem all' passieren!

Er brauch nich inne Schul zu jehn,
er braucht sich nich zu bicken,
ihm drickt kein Kummer aufe Brust,
kein Pungel aufem Ricken.

Er wird niemals nich rewendiert,
beklatscht, beschubst, belojen.
Er braucht kein Bett, kein Hemd, kein Haus
und keinen Fragebojen.

Was kimmert ihm die Polleßei
un die Jeburtstagsfeier!
Was weiß der Pogg vom Amtsgericht
und vonne Umsatzsteuer!

So simmeliert im Traum ich rum,
was kann es scheenres jeben?
Ach, könntst e' Pogg fier immer sein,
wie herrlich wär das Leben!

Da kam e' jroßer Adebar,
da missd ich foorts mir ducken,
blutrinstig kickd er ieberall,
ob wo e' Pogg meeg hucken.

Drum missd ich hoch un nuscht wie wech,
nu dirft ich mir nich schonen,
verzweifelt hoppsd ich durchem Gras
und iebre Anemonen.

Ick sockd, de Klumpen inne Hand
wie dammlich durch Auen
un dachd: un wenn de Schwindsucht krichst -
Du lässt dir nich verdauen!

Doch immer dichter kam er ran
un dachd, er hadd jewonnen,
da kroch ich durch e' Maschenzaun
un war dem Krät entronnen.

Nu stand er wie e Dummer da
un konnd nich rieberspringen,
eck aber quarrd dem scheenen Spruch
von Götz von Berlichingen.

Dreimal! Denn kam e kleiner Gross
foorts iebem Zaun jestiejen.
Der sperrt mir im Scheelestopp ein
un jab mir tote Fliejen.

Von oben band den Topp er zu
mit einem jriesen Kodder.
Nu huckd eck traurich inne Eck
un dachd an Teich un Modder.

Denn wachd eck endlich wieder auf,
et war all jejen Morjen,
un wusst nu, auch e kleiner Pogg
hat manchmal jroße Sorjen!

Ob Laus, ob Kuh, ob Elefant,
ob Mensch, es nitzt kein Klajen.
E' jeder hat auf diese Welt
sein Pungelche zu trajen.

**Vorgetragen beim Heimatkreistreffen
in Nienburg am 07. September 2013
von Knut Walter Perkuhn.**

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

**Wir danken allen Spendern,
die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.**

Hans John Lohr

Hans John Lohr ist der Sohn des Domnauer Tierarztes Dr. Lohr. Er berichtet im Folgenden über seine Erlebnisse als Soldat und Kriegsgefangener:

Es sind viele Dinge, die ich in meinem Leben nie gelernt habe: Ich kann auf keinem Pferd sitzen, ohne runterzufallen. Ich bin nie mit einem Fallschirm abgesprungen, obwohl ich seit Jahren einen habe. Ich habe zu schnorcheln versucht, und nach einiger Zeit hyperventilierte ich. So ist das auch aus. Latein war auch nicht sehr gut in der Schule, aber später habe ich es sechs Stunden am Tag gelernt und war sehr gut darin und habe es nicht mehr gebraucht.

1934 – 36 ging ich in Königsberg zur Schule und dann bis 42 in Rößel. 1939 fing ich mit der Fliegerei an. In Lötzen haben wir in zwei Wochen alle Segelflugzeuge zertrümmert und fuhren die letzte Woche nach Sensburg. Dort machte ich meine A one Wing. In der einen Woche gingen zwei Dinge daneben. Jemand hatte eine kleine Winde mit Motor gebaut. Die Idee war sehr gut, man konnte damit das Flugzeug den Berg hochziehen, nur die Kupplung war sehr schlecht. Es waren zwei U-Eisen, die mit einem Hebel gekuppelt wurden. Also entweder an oder aus. Einmal ging der Motor aus, und wir standen auf halbem Berg. Oben warfen sie den Motor an und warfen die Kupplung rein. Das Seil war schon straff. Zwei Dinge passierten dabei: Das Flugzeug saß auf einem zweirädrigen Trolley. Die Aufhängung riss, das Leitwerk ging hoch, und der Glider rutschte vom Trolley. Dann kam der ganze Segen runter. Das Seitenruder kam auf meinen Rücken und hinterließ eine lange blutige Schramme. Oben angekommen nahm der Fluglehrer eine Jodflasche raus und kippte den Alkohol auf die Schramme. Es war, als ob Ostern, Weihnachten und Silvester alle an einem Tag zusammenkamen. Zwei Tage danach landete ich 1,5 Meter hoch, und das Flugzeug kam runter wie ein Pfannkuchen (Flinze), nichts war zerbrochen, nur ich konnte nicht atmen. Ich machte die Gurte los und legte mich ins Gras. Die Mannschaft kam gelaufen, ich zeigte auf meinen Hals. Einer nahm die Füße und ein anderer den Kopf, und beide zogen. Ich konnte atmen. Keiner schickte mich zum Hospital. Von dem Tag an habe ich keine schlechte Landung mehr gemacht in all den Jahren, die ich danach geflogen bin.

1971 starb mein linker Arm ab, er wurde immer dünner, und die Schmerzen gingen den Arm rauf und runter. Im Hospital stellte man fest, dass ich mir

bei der Landung 1939 das Genick gebrochen hatte und das Calcium vom Knochen auf den Nerv zum Arm drückte. Was einem alles passieren kann.

Später flog ich noch in Sensburg, Memel, Rossitten und Oktober 1941 in Osterode. Die Sanddünen in Rossitten bereiteten mich auf einen anderen Kontinent 1942 bis 44 vor.

Im April 1942 war ich zu einer Prüfung für Piloten in Königsberg. Dort traf ich auch Erwin Berent aus Napratten bei Heilsberg. Wir waren sechs Jahre in der selben Klasse und in der gleichen Pension. Er fing ein Jahr später mit der Fliegerei an.

Als ich von Königsberg zu Hause anrief, war mein Einzugsbefehl in Domnau, und ein anderer Abschnitt fing an, der mich auf große Reisen brachte, an die ich in Domnau nie gedacht hätte. Hätte mir das einer 1941 gesagt, hätte ich ihn für verrückt erklärt.

Mein Vater holte mich in Pr. Eylau ab, weil es schneller war, als auf den Zug nach Domnau zu warten. Raymon (ein französischer Kriegsgefangener, der bei uns wohnte) war auch dabei. Überall Auf Wiedersehen gesagt – dann nach Rößel, was ich da an Ploesen hatte, verpackt. Mein Radio ging an eine Freundin. Und dann ging es nach Allenstein, und da stand Erwin Berent aus Napratten. Von da ging es nach Tarnowitz in Oberschlesien. Ich war 1,80 Meter, Erwin 1,77 Meter. Der Kasernenhof war mit Schotter gedeckt. Ich nahm einige Steine unter meinen Hacken weg, und Erwin schob einige unter seine Schuhe, und so waren wir noch einige Wochen zusammen. Es war die typische Ausbildung. Rein in die Kartoffel und raus aus die Kartoffel, und den ganzen Tag auf den Beinen. Wir eroberten die Welt mit Strümpfen und Fußlappen. Nach der Ausbildung großer Aufmarsch mit Fahnen und Gedöns. Heil Adolf, das neue Kanonenfutter war fertig. Von Oberschlesien ging es nach Merseburg. Ein großer Flugplatz mit neuen Kasernen, aber nur ein Flugzeug war da, eine Focke Wulf 200. Damit konnte man keine Bomben tragen, der Rumpf war zu schwach dafür. Mit dem Flugzeug flogen sie über dem Atlantik Schiffe suchen. Dann stand noch ein Gigant da, der war auch eine Pleite. In Merseburg wussten sie auch, was wir tun sollten: etwas Neues: Maskenball. Mehr Verdummung. Alle raus, antreten. In vier Minuten seid ihr hier mit der Matratze. Dann in zehn Minuten muss das Bett gemacht sein, und alle müssen angetreten sein. Dann gingen die Ausbilder rein und prüften die Betten, und die nicht gut waren, warfen sie auf den Fußboden. Das war gut für einige Zeit. Wir warteten auf die Flugzeuge, aber die kamen nicht. Dann ging es nach Sorau, Niederlausitz. Mehr

Affentheater. In Sorau bekamen wir Urlaub. Es war nicht wie früher. Keine schneidige Uniform, alte Sachen und Knobelstiefel. Wir waren drei Jahre im Krieg, und es fehlte an allem. In Russland war es schon schlimmer, als man uns erzählte.

Ich kam zurück nach Sorau, und mein Leben änderte sich um 180 Grad. Das war für immer. Ich sah Domnau, Friedland, Pr. Eylau und Königsberg nie mehr. Ich sah Schippenbeil zum ersten Mal 1975.

Ich kam zurück nach Sorau, Erwin Berent war auch wieder da. Nach zwei Tagen nahmen wir unsere Knarre und sonstiges Gepäck und marschierten zum Bahnhof. Nun passierte etwas, was man nur als Schicksal bezeichnen kann. Auf dem Bahnhof standen zwei Züge mit Viehwaggonen, aber keine Lok. Erwin steht vor mir, und ein Feldwebel zeigte Erwin zum linken Zug und meine Wenigkeit zum rechten Zug. Sie hatten nur eine Lok, die zog den Zug mit Erwin nach Osten (ich habe ihn nie wieder gesehen, er verreckte in Russland). Da redete man von Heldentod, das war gut für die Zeitung. Was ist es mit den Zivilisten? Kein Denkmal? Sie haben oft mehr gelitten als die Soldaten.

Doch nun zurück nach Sorau. Wir hatten keine Lok bis Morgen. Das hat mein Leben wieder geändert. Am nächsten Morgen zum Bahnhof. Unser Zug stand immer noch da. Wir fuhren mit einem anderen Zug nach Merseburg. Wir bekamen neue Uniformen für Afrika. Erwin war in Russland. Ein Fingerzeig war die Entscheidung, beinahe wie im alten Rom mit den Gladiatoren. So fuhren wir im Viehwagen nach Süden; die Feldwebel und die anderen Untertanen, die uns herumjagten, kamen mit und waren sehr freundlich. Nun kamen wir alle in den selben Dreck.

Wir fuhren über München (wo mein Vater herkam) nach Österreich über Innsbruck zum Brenner. Ich hatte als Flachlandtiroler noch nie hohe Berge gesehen. Ich war nicht sehr begeistert, denn man kann nicht weit sehen.

Am Brenner stand ein Gepäckwagen mit Orangen. Den Duft hatte ich lange nicht mehr in meiner Nase gehabt. Auf dem Hauptbahnhof in Königsberg war ein Obstgeschäft auf der rechten Seite, wenn man durch die Sperre kam. Da duftete es auch so, zu Friedenszeiten. Heute sind alle Früchte mit einer Wachsschicht überzogen und haben keinen Duft mehr, sie halten sich länger.

Vom Zug aus sieht man wenig. Die Landschaft generell und durch viele Tunnel. Von Neapel ging es mit Dampflok. Ich sah den Vesuvius, das ist alles. Nach einigen Stunden waren wir in Reggio.

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Von Reggio setzten wir über nach Messina. In der Straße von Messina soll es die besten Fatamorganen geben. Ich habe keine gesehen.

Von Messina nach Palermo durch viele Tunnel immer an der Küste entlang. Ich lernte meine ersten italienischen Worte, nur sprechen sie zu schnell. Das geht wie ein Wasserfall. Nach drei Tagen fuhren wir auf den Flugplatz. Da standen die JU 52. Wir bekamen zum Leidwesen fast aller Flugverpflegung, Wurst, Käse, Butter, Brot, es wurde fleißig gegessen. Dann ging es ins Flugzeug und in die Luft nach Tunesien. Wir flogen sehr niedrig, dann kann kein Jäger von unten angreifen. Malta war ja nicht weit weg. Die Geschwindigkeit der JU ist sehr langsam, mein Motorsegler ist etwas langsamer, wenn ich den Motor voll aufdrehe, ist er schneller, als die JU war. Unser Polk wurde nicht angegriffen, aber - die meisten wurden seekrank, und es war furchtbar. Ich stand den Rest des Fluges, oben war noch frische Luft. Die armen Piloten. Wir landeten, und alles war schnell, schnell. Da waren einige Bombentrichter, ein Piano lag rum, zertrümmert. Wir waren ahnungslos, und keiner hat uns etwas gesagt. Nach zwei Stunden kamen Lastwagen und holten uns ab. Wenn ein Polk landete, war es normal, dass die amerikanische Luftwaffe auch kam und Bomben warf. Daher, schnell, schnell, die Piloten wollten weg. Wir landeten in der Marschall Foche Kaserne und hatten noch nichts vom Krieg gemerkt. Glück muss man auch im Krieg haben.

Die Kaserne war sehr sauber, hatte aber Risse in den Wänden. In diesen Rissen sitzen gern Tiere, die wir meiden. Wir nahmen alte Besen, tauchten sie in Öl und machten Wandmalerei. Picasso war nichts dagegen. Am nächsten Tag ging es ohne Zwischenfall nach Bizerta. Bizerta war verlassen. Als ich durch die Stadt ging, konnte ich meine Schritte hören. Kein Vogel, Hund oder Katze. Ich ging in ein Hotel rein. Überall war das Licht an, die Kühlschränke waren voll, die Bar war well stocked. Auf dem ersten Stock waren die Gästezimmer. Die Kleider hingen im Schrank, Pelze hingen da, in einem Zimmer stand ein Bügelbrett, Wäsche lag auf dem Bett. Die Gäste müssen in Eile gewesen sein. Die Straßen waren sehr sauber, kein Papier lag rum. Es war eine Geisterstadt.

Wir schlugen unsere Zelte 1 km außerhalb an einem Hügel auf. Wegen Bombenangriffen hatten wir eine Kuhle 20cm tief gegraben. Dann hatten wir einen Graben herum gegraben.

Am nächsten Morgen führte man uns zurück zum Hafen, und da stand ein Schiff. Wir waren Flachlandtiroler, aber keine Seeleute. Wir sollten das Ding

ausladen. Dafür hatten wir Fliegen gelernt.

Zunächst gingen wir an Bord. Dann machten die Seeleute die Luken auf, und wir waren im Inneren von einem Frachter. Ein Schiff ist sehr hoch von außen, aber es ist noch tiefer, wesentlich tiefer, und wir sollten an engen Stahlleitern, die an den Seiten angeschweißt waren, runter klettern. Wenn man da runter fällt, braucht man einen Besen und Schaufel und einen Sack, um die Knochen zu beerdigen. Es ist keiner runter gefallen, und mit jeder Stunde ging es besser. Die 88m Flak-Granaten waren an der Bordwand wie Holz gestapelt. Davor standen die Kisten mit Munition, in der Mitte lagen die Bomben. Als eine Rekrutenausbildung hätten wir Gewichtheben sollen.

Der Himmel war bewölkt, also kein Flugwetter. Das hörte am nächsten Tag auf. Die Sonne war da und die Amis. Die Warnung war ein Schuss von der Flak. Ich war erstaunt, wie schnell wir die Leitern rauf kletterten. Man hatte noch Zeit, einen alten Bombentrichter zu finden. Dann hörte man das Pfeifen der Bomben und das Zittern des Bodens. Wir stellten schnell fest, der sicherste Platz war das Schiff. Die Bomben fielen überall herum. Sie haben nie ein Schiff getroffen, während ich da war.

Nachts kam fast immer ein Bomber, der Minen legte, und jeden Morgen kam eine JU 52 und sprengte dieselben in die Luft.

Als wir in Bizerta waren, fing die Regenzeit an. Es regnete nicht, die Wolken kommen an, und in wenigen Sekunden ist alles unter Wasser. Wenn einer im Wadi ist, der kommt kaum noch heraus. Das gleiche ist der Fall in New Mexico und in Arizona, nur sind Arroyos breiter.

Das Schiff lief jeden Abend aus dem Hafen raus, denn sie kamen auch nachts. Eine Nacht werde ich nie vergessen. Der Bomber kam wie immer über den Hafen den Kanal entlang, wo er die Minen legte, und dann raus zum Mittelmeer. Nur waren an dem Tag Scheinwerfer gekommen und 2 cm Flak. Die Scheinwerfer gingen an, und die Flak ballerte los. Keiner im Flugzeug konnte was sehen, sie feuerten mit Leuchtpur zurück, es war so niedrig, dass man die Zahlen am Rumpf lesen konnte, dann kam eine riesige Explosion, und nichts war mehr da. Das nennt man Heldentod ?

Dann kam der Regen. Wenn es da regnet, fällt der ganze Himmel runter. Man sieht nur Wasser.

Von Bizerta ging es zurück nach Tunis und nach La Gulette. Es ist der Ölhafen vor Tunis gleich am Mittelmeer. Da muss noch etwas Benzin in einem großen Tank gewesen sein, das haben

wir in Fässer abgefüllt. 24 Stunden durch ohne Pause, zwei Schichten; die Bomber kamen, aber wieder nicht getroffen. Daneben war ein Eisenerz-lager, da fielen die Bomben rein. Wir hatten Tücher vor dem Gesicht, wegen dem Staub. Die Tücher waren rot vom Erz, auch Waschen hat die Farbe nicht rausbekommen. Benzin war in Afrika immer eine heikle Sache. Oft kamen die Fässer auf Pontons nachts an. Die Dinger waren gebaut wie ein Katamaran mit einer großen Ladefläche, 2cm Flak und Steuerhaus in der Mitte, 60 bis 70 Fässer drauf, und jeder Schiffsrumpf hatte einen großen Motor. Sie fuhren in Sizilien vor Sonnenuntergang los, in vier Stunden waren sie in Bizerta, schnell abgeladen, und sie rasten wieder zurück, bevor die Sonne aufging. Die Amerikaner waren nur einige km westlich von uns. Nicht weit weg stand ein Geschütz, das feuerte einen Schuss alle zwei Stunden (Dauerfeuer). Die Amis beherrschten den Luftraum, hatten aber keine Eile, das Land zu besetzen. Die Engländer kamen von Osten nach Tunis

Ende April ging die Ballerei los, aber wie ! Die Erde zitterte. Wir marschierten die ganze Nacht nach Westen, wohin, wusste keiner. Vom Westen kamen ja die Granaten. Die Sonne ging auf. Wir (200) saßen in einem Wadi und fanden uns vollkommen alleine. Kein Offizier, kein Feldwebel, nichts.

Der höchste Rang, den wir hatten, war ein Obergefreiter. Er teilte die 200 Mann in Gruppen von zehn und zehn Meter aus einander und alle vier Minuten gingen dann 20 Mann aus dem Wadi raus nach Osten. Es war eine gute Idee. Ich war in der dritten Gruppe. Ich war nicht weit von einer Kakteenhecke weg, da standen drei Ami-Tanks 30 Meter entfernt hinter einer anderen Hecke. Einer hatte mich gesehen. Er drehte seinen Turm rum. Wie schnell man sein kann. Ich flog hinter die Hecke und rollte weiter nach Osten. Die Granate vom Tank flog über den Platz, an dem ich vorher war, und schlug ins Farmhaus. Die Tür flog weg mit dem halben Dach. Die drei Tanks zogen dann weiter nach Westen. Als die Luft rein war, zog ich nach Osten. Als ich später die Schmeisser-Pistole benutzte, war das Ding kaputt, die Auszieherkralle war durch den ersten Schuss abgebrochen (Sabotage).

Im Mai war dann das Affentheater vorbei, und ein neues Leben begann.

Das Ende war sehr einfach. Wir waren zum Ende auf der Halbinsel Bone. Ein britischer Offizier ging auf der Straße entlang und rief, wir können rauskommen, der Krieg ist vorbei. Wegen Tieffliegern hatten wir Löcher gegraben. Sobald jemand sich bewegte, war gleich ein Flugzeug da. Wir fuhren mit unserem eigenen Laster in die Gefan-

genschaft, denn hinter uns war das Mittelmeer.

Von den Briten kamen wir zu den Amis. Die hatten schon ein Sammellager gebaut. Tausende waren da. Die meiste Zeit standen wir in Schlange zum Wasserwagen. Eine Tasse Wasser für jeden, und dann stellte man sich wieder an für die nächste. Mit der Verpflegung haperte es, aber es waren auch viele Gefangene. In Russland sind die Gefangenen auch verhungert. Das sprach sich rum und hat uns viel gekostet. Nach einigen Tagen wurden wir nach Constantin verfrachtet. Da waren vier Lager. Eins war für Überläufer. Wir hatten ja viele Nationen in der Wehrmacht. Die Italiener arbeiteten für die Amerikaner. Sie fuhren die Lastwagen und Wasserwagen. Da passierte ein Unglück. Ein Italiener fuhr einen Wasserwagen mit Anhänger schräg den Hang rauf auf einer Seite des Lagers. Die Anhängervorrichtung brach ab, und der schwere Anhänger kam rückwärts durch das Lager. Ich weiß nicht, wie viele starben. Es war am Nachmittag, und fast alle lagen im Zelt wegen der Hitze.

Constantin war vor 2.000 Jahren eine römische Niederlassung. Wir marschierten als Gefangene durch die Stadt. Von hier ging es mit Zug nach Casablanca. Viele hatten sich vom Wasser den flotten Otto geholt, und der Waggon war voll. Es war eine lange Fahrt. Wir hatten alle Behälter in eine Ecke gestellt als Abort. Algerien und Marokko waren französisch. In Casablanca waren es wieder die Amerikaner. Die teilten die Gefangenen auf. Ich kam nun zu den Franzosen. Der Hass zeigte sich sofort. Wir wurden in einen Waggon gepackt, und zu Mittag gab es Stockfisch, hart wie Leder und in Salz gerollt. Es war Sommer und heiß. Nach dem Fisch machten sie alles zu, kein Wasser. Die Hitze war fürchterlich. Um fünf Uhr war das Geschrei nach Wasser zu hören. Die Amerikaner müssen es gehört haben. Sie jagten die arabischen Posten weg und brachten Wasser. Von Casablanca ging es zurück nach Fes. Von da an war es ein Jahr unter den Franzosen. Auf Lastwagen wurden wir über die Rif-Berge nach Skar es Souk verfrachtet. Das Rif-Gebirge muss sehr hoch sein. Da waren Kiefern, unheimlich groß. Ich habe mich oft gewundert, wo die Segelschiffe ihre Masten herbekamen. Da waren sie. Der Winter muss in den Bergen sehr kalt sein, denn sie haben viel Schnee. Als ich bei meinem Sohn in Australien war, reiste ich über das Rif-Gebirge nach Skar es Souk. Damals war das alles Wildnis, heute sind da Hotels mit deutschen Namen. Wahrscheinlich fliegen viele runter zum Skifahren.

Nun zum Lager. 1.200 Mann. Es war mal eine Unterkunft für die Fremdenlegion. Es sind sechs lange Häuser, gebaut mit Adobeziegeln und Blechdach. In der Mitte ist das Abort (nach französischer Sitte ein Loch im Boden über einem Benzinfaß auf Rädern. Die Duschsche ist sehr einfach, ein langes Eisenrohr mit Löchern alle 90 cm. Wasser ist eine Kostbarkeit.

Auf jeder Seite von dem Bad sind drei große Räume für je 35 Mann. Die Matratze war ein Jutesack mit Stroh. Nach drei Tagen war das Ding so dünn, dass man auf der Erde schlief. Die Verpflegung war ein Pfund Brot und zwei Kellen Wassersuppe. Nach zwei Monaten war ich abgemagert von 160 Pfund auf 120. Wir durften eine Karte schreiben, dass wir noch am Leben waren. Nach fünf Monaten kamen Bücher durch das Rote Kreuz, dann einige Säcke Hafer. Dann fand ich einen, der von zu Hause ein Lateinbuch bekam. Wir bekamen jeden Sonntag etwas Rotwein, einen trockenen Wein, und ich habe ihn nicht gern getrunken. Ich tauschte den Wein gegen das Lateinbuch ein (vier Rationen). Dann fand ich einen Medizinstudenten, und wir gingen durch das Lateinbuch, Stunde um Stunde, und Tag für Tag. Da sieht man, was man aus Verzweiflung tut. Nach drei Monaten hatte ich mehr gelernt als in all den Schuljahren. Dann tauschte ich drei Rationen ein für ein englisches Wörterbuch und lernte Seite für Seite Englisch. Es war gut gegen den Hunger. Etliche Gefangene wurden im Lager erschossen, warum, hat keiner rausgefunden. Vielleicht war es für die Franzosen ein Sport. Der Kommandant des Lagers war Franzose, der Dolmetscher sprach Deutsch, und der Sergeant war Deutscher, der 1928 einen Polizisten in Nürnberg ermordet hatte. Wir nannten ihn Matschauge, er hatte ein Auge verloren

Im Juni 1944 kamen amerikanische Trucks und holten einen Teil von uns ab. Ich war dabei.

Hans John Lohr
1910 Altona Rd.
Pickering Ont. LIV 1M7
Kanada

**Anmerkung der Schriftleitung:
Zur Fortsetzung seines Lebensberichtes in der nächsten Ausgabe von „UB“ erwarten wir noch einige Bilder von Hans Lohr.**

Rudolf Scheffler - Erinnerungen

Neue Erkenntnisse

Unser Arzt Dr. Plorin fuhr zu einem Gedankenaustausch unter Kollegen für einige Tage nach Königsberg. Nach seiner Rückkehr gab er die neuesten Erkenntnisse der Medizin an seine Patienten weiter, auch an die Bürger auf der Straße. Vor allem handelte es sich um die unangenehmen und oft peinlichen Blähungen. „Wichtig ist es, keine Blähungen zurückzuhalten. Dieses könnte dem Darm schaden. Wenn die Blähungen weiter aufsteigen, kann es dazu führen, dass das Herz und die Lunge durch den Druck ins Ungleichgewicht geraten.“ So ging das Doktorchen mit gutem Beispiel voran und ließ es überall, wo er war, mal laut und auch leise in die Hose krachen. In kurzer Zeit sprach ganz Domnau und Umgebung davon, und keinem stieg mehr die Schamröte ins Gesicht.

Doch die Frau des Amtsrichters hatte wohl noch nicht davon gehört. Denn als Dr. Plorin sie auf der Straße traf und mit einem Handkuss begrüßt haben soll, ließ er es beim Bückling in der Hose brummen. Daraufhin entriss sie ihm die Hand und soll gesagt haben: „Sie Schw...!“

Die Ochsentour

Die zwei Traktoren wurden auf Holzgas umgestellt. Das war für die Fahrer eine schmutzige Angelegenheit. Als immer mehr Pferde zum Militär eingezogen wurden, bekam das Gut vier Ochsen aus Bayern. Diese mussten aber noch eingefahren werden. Doch keiner hatte mehr die nötige Erfahrung. Einige Rentner gaben gute Ratschläge. Aus der Geschirrkammer suchte man die passenden Kopfstücke heraus. Wichtig war, dass keine Scheuerstellen an den Hörnern entstanden. Doch nach den ersten Fahrversuchen gab man auf. Sie senkten den Kopf zu Boden, wurden störrisch und bewegten sich nicht einen Meter vorwärts. Die Ochsen wurden abgeschirrt und unverrichteter Dinge auf die Weide gebracht.

Nach einem Gespräch mit meinem Großvater, der schon vor dem Ersten Weltkrieg mit Ochsen gearbeitet hatte, versuchten wir es noch einmal. Ich sollte die Ochsen anspannen und nur etwas Leichtes ziehen lassen. Nach einem Tag Erholung wurden die Ochsen wieder angespannt, und wir ließen sie nun von Mal zu Mal mehr Last ziehen. Und so gelang es, mit diesem Gespann den Rest zu pflügen, was mit den Traktoren wegen des schweren Bodens nicht möglich war.

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Einquartierung

Nach dem Frankreichfeldzug wurde auf dem Gut eine bespannte Kompanie aus Frankreich kommend einquartiert. In unserer Garage lebten die Handwerker, ein Schuhmacher, ein Schneider, ein Schmied und ein Schlachter. Dieser war auch der Hilfskoch. Auf den Wagen und in den Protzen (zweirädriges Fahrzeug) brachten die Soldaten recht ordentliche Mengen an Wein, Sekt und auch Champagner mit. In Frankreich vermissten sie aber am meisten Kartoffeln und Bier. So wurden wir Jungs zum Gastwirt am Bahnhof geschickt, um Bier zu holen. Doch meine Eltern änderten dies bald. Mein Vater spannte den Stadtwagen an, und zwei Soldaten holten zunächst fünf Kästen Bier. Das war aber nur der Anfang, und die Steigerung blieb nicht aus, fast jeden Tag wurden zehn Kästen geschluckt. Meine Mutter machte für die Handwerker so oft Bratkartoffeln, wie sie essen mochten. Dazu gab es durchwachsenen geräucherten Speck.

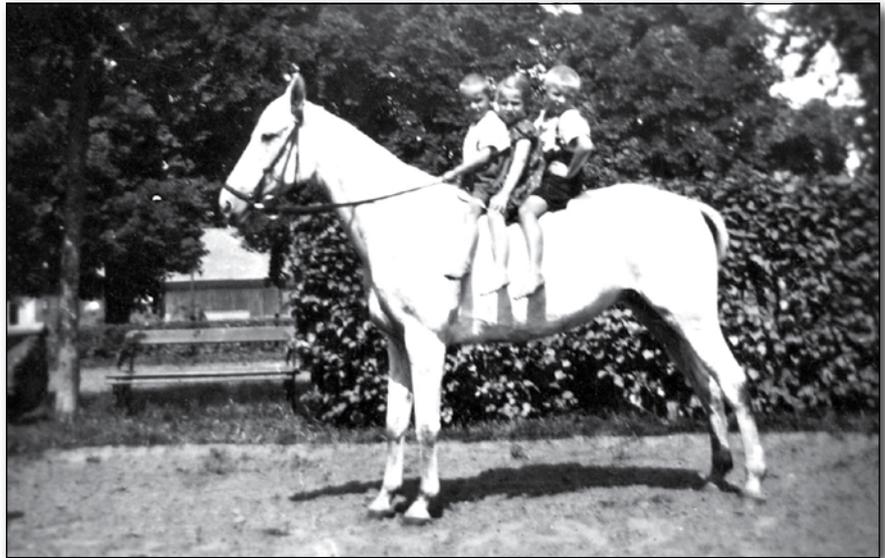
Zu einem Wochenende holten die Handwerker zwei Flaschen Champagner aus ihrem Vorrat, so dass es ein guter Abend werden konnte. Meine Mutter schickte mich zu unserer Oma, damit sie auch von dem Champagner probieren konnte. Schnellen Schrittes kam sie herbei, denn sie hatte in ihrem Leben „gar noch nie“ Champagner getrunken. Die Gläser standen auf dem Tisch, das Fenster wurde geöffnet, und einer der Soldaten öffnete den Drahtverschluss. Es gab einen tüchtigen Knall, der Korken flog über den Apfelbaum, und es wurde eingeschenkt. n zum Wohle!“ Meine Oma nahm einen Schluck, verzog das Gesicht und sagte auf ostpreußisch Platt: „Ach Gott, dat sure Schiet, dat is nu dat, wo die ganze Welt von spricht.“ Unsere Erwartung war wohl süßer und lieblicher.

Am Abend saßen viele Soldaten auf den Hindernissen des Sprunggartens, sangen und tranken Bier - und wir Saalauer feierten mit. Die Einquartierung dauerte ungefähr sechs Wochen.

Brotzeit

Unser Tierarzt Dr. Lohr hatte wieder in Groß Saalau zu tun, die Junghengste sollten kastriert werden. Alles wurde vorbereitet, Helfer waren genug da, und als ob es sich herumgesprochen hätte, auch die Hofhunde. Für sie war es wie Weihnachten, kein Rest blieb übrig. In den nächsten Tagen brauchten sie kein Futter.

Nach der Arbeit lud meine Mutter Dr. Lohr zum zweiten Frühstück ein. Es gab Rührei, Brot und in Streifen geschnittenen geräucherten Speck. Dieser lag auf einem Brett, so dass der



Rudolf Scheffler, Lieselotte Utke, Georg Scheffler - v.l.n.r.



Groß Saalauer Reiterverein beim Umzug in Königsberg.



150 Jahrfeier der Familie Brederlow vor dem Schloss.

Doktor den Speck in Stücken dazu essen konnte. Der Doktor erzählte: „Bei uns in Bayern nennt man diese Mahlzeit Brotzeit. Wir essen den Speck oder die Brotzeit so: Man beißt am Ende hinein und schneidet dann mit

dem Taschenmesser ab.“ Wir hatten Angst, dass er sich die Lippe abschneiden würde. Aber er war gut in Übung. Wir Jungen bekamen von unserer Mutter strenge Anweisung, dieses nicht zu machen.

Vorsicht Flamme!

In Domnau und Umgebung wurde über das Thema Blähungen nicht nur in Verbindung mit Dr. Plorin gesprochen. Mehrere Jungen und auch ich hörten drei Rentnern zu, die sich vormittags im Speicher trafen. Fritz Paschat erzählte vom Stellungskrieg in Frankreich: „Die Soldaten saßen dicht gedrängt in einem Bunker. Die Luft konnte man schneiden. Als ich dann noch einen kleinen geräuschlosen Wind von mir ließ, wurde ich vom Unteroffizier angeschrien: „Raus, Sie Schwein!“ Ich sprang auf, drängte mich durch die Kameraden zur Tür. Dabei musste ich an einem kleinen Tisch vorbei, auf dem ein Hindenburglicht brannte. Ich konnte den Druck nicht mehr halten, und es brummte in meiner Hose. Es gab eine Stichflamme. Es soll sogar eine Flamme aus meinen Hosenbeinen an den Füßen zu sehen gewesen sein.“ Wir Jungen haben herzlich gelacht.

Hasenjagd

Jedes Jahr im Winter fand in Groß Saalau eine Hasenjagd statt. 15 - 20 Jäger wurden eingeladen, dazu 50 - 60 Treiber. Alle nahmen auf Leiterwagen oder je nach Witterung auf Schlitten Platz. Die Kessel führten von Groß Saalau über Klein Saalau, Blekitten, Garnicken, Luisental, Naukritten, Skoden bis nach Bögen. Da endete die Jagd mit Erbsensuppe und der Ehrung des Schützenkönigs. Meistens war dies der Verwalter von Naukritten, Herr Kaffke. Die Kessel waren so groß angelegt, dass man die gegenüber Liegenden nicht sehen konnte. Es dauerte oft eine halbe Stunde, bis sich die Reihe aus Schützen und Treibern traf. Dann wurde ein Signal geblasen, und die Treiber durften ab jetzt die Klappern einsetzen. Alle gingen in normalem Schritt in Richtung Mitte. Dabei mussten die Treiber hinter den Schützen gehen, damit es keine Unfälle gab. Wenn geschossen wurde, blieben die Treiber kurz stehen. Ein erfahrener Treiber sagte mir: „Geh lieber nicht in die Nähe des Schützen Kaffke, denn für ihn musst du viele Hasen tragen. Pass auf, ich gehe links vom Meiereidirektor Berend und du rechts. Denn wenn in Richtung nur ein Hase kommt, schießt er so früh, dass die Hasen abdrehen.“ In Schützenkreisen hieß es: „Berend nebelt sich schon wieder ein.“ Zwei Hasen mussten wir aber doch tragen, nämlich die angeschossenen, die Berend dann erlöste. Und noch ein dritter kam dazu. Er lief auf uns zu, fiel um und war tot, ohne dass ein Schuss gefallen war. Ich weiß nicht mehr genau die Zahl der abgeschossenen Hasen. Doch die Strecke lag immer zwischen 80 - 140 Stück.

(Fortsetzung folgt)



Groß Saalauer Schloss - Südseite.



Groß Saalauer Reitverein in Bartenstein.



Siegerehrung in Königsberg - Fritz (li.) und Hermann Scheffler.



Worte von Frau Kluge zur 700-Jahrfeier der Kirche in Friedland/Prawdinsk. Rückblicke auf die letzten 100 Jahre.

Am 7.9.2013 war für die Kirche in Friedland die 700-Jahrfeier. Wie schön ist doch die Kirche wieder von innen und außen! Gleich zu Beginn möchte ich allen Helfern und Spendern großen, großen Dank aussprechen. 1991 schien es unmöglich, das zu erreichen.

Das letzte Jahrhundert brachte eine sehr große Veränderung für die Stadt, die Menschen und die Kirche.

Vor 100 Jahren, am 2. und 3. August 1913, wurde die Gründung der Stadt und Kirche vor 600 Jahren gefeiert, ein großes, sehr schönes Fest war es. Sehr vieler Besonderheiten aus alter Zeit wurde gedacht, natürlich in erster Linie der Kirche mit dem Namen St. Georg. Wie schön und groß stand die Kirche da! Dazu war für die Kirche sehr viel getan worden. Ich finde Worte in einem Bericht: seit bald 2 Jahren wird das ehrwürdige Gotteshaus von Grund auf ausgebessert und geflickt. In jedes Winkelchen wurde hineingeleuchtet, um alles wieder instand zu setzen, damit die Kirche neue Jahrhunderte bestehen kann. Maler Gröning habe im Inneren der Kirche alles überholt. Viele Friedländer und ich wissen, wie reich und wunderschön unsere Kirche war.

Es kam noch eine sehr aufwendige große Reparatur, nämlich die Kirchturmspitze. Sie wurde im oberen Bereich etwas verändert und dann völlig neu eingedeckt. Überall, dazu gehörte auch der Außenbereich, wurden Schäden ausgebessert. Die Feier der Stadtgründung war um 1 Jahr verschoben worden, denn es sollte doch dazu alles schön und fertig sein.

Auch das Kriegerdenkmal wurde im Schillerpark eingeweiht. Nach dem Fest 1913 kam für die Stadt mit der so schönen Kirche bald eine schwere Zeit. 1914, genau nach 1 Jahr, brach der 2. Weltkrieg aus und verursachte Schäden und brachte eine folgenschwere Zeit.

Ab 1933, der Zeit unter Hitler, hatte es die Religion sehr schwer. Dann kam 1939 der 2. Weltkrieg und 1945 unsere Flucht.

Alle, die für die Stadt und die Kirche fürsorglich dagewesen waren, gab es nicht mehr.

Die Kirche wurde unter den Russen in der kommunistischen Zeit zweckentfremdet, als Autoreparaturwerkstatt und Warenlager genutzt. Auch gar nichts erinnerte noch an die deutsche Zeit mit der so reichen Innenausstat-

tung. Keiner pflegte sie, doch es gab eine Ausnahme, ein Orkan hatte 1979 an der Turmspitze viele Ziegel abgedeckt. Für die Bewohner war es recht gefährlich, weil immer mehr Ziegel herunterfielen. 1983 gab es nur noch 1/3 der Eindeckung.

Die Architektin Tonia Jurkowa und die Kulturbeauftragte Ludmilla Orlowa setzten sich in jahrelanger aufopfernder Weise ein, um die Turmspitze zu reparieren. Es gelang, Ziegel in der Form von Mönch und Nonne zu beschaffen, nämlich im Tausch von Holz aus dem Friedländer Gebiet gegen das Ziegelmaterial aus Litauen, das zu der Zeit auch zu Russland gehörte. 1990 war die Turmspitze auf abenteuerliche Weise schließlich fertig repariert. Sie war zum Glück fertig, als wir 1991 hinkommen durften.

Über 46 Jahre hatten wir fast nichts von unserer Heimat gehört. Die Kirche grüßte uns schon wie früher immer aus der Ferne, aber – wie sah sie außen und innen aus!

Eine Änderung gab es seit 1 Jahr. Seit 1990 war sie der Orthodoxen Kirche zugesprochen, diese hatte das Nutzungsrecht. Die Kirchengemeinde war noch sehr klein, wie schwer hatte es doch Pfarrer Gawriel!

Wir sahen einen traurigen Zustand, wir alle wollten helfen. Dann haben wir auch geholfen bis zu dem Wort fertig. Über unseren so großen Einsatz habe ich über etwa 15 Jahre im Heimatblatt berichtet.

Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle allen noch einmal großen großen Dank zu sagen, die über so viele Jahre geholfen haben.

1994 haben wir den Heimatverein gegründet. Ich wurde Vorsitzende, und zwei Namen muß ich unbedingt nennen. Georg Kugland aus Friedland und Thomas Korsch, Sohn von Dr. Werner Korsch aus Friedland, waren nacheinander die Schatzmeister, verbunden mit einer großen Arbeit. 38 mal war ich nun dort, meistens noch mit einer Ladung Hilfsgüter. Dank möchte ich immer wieder

meinem lieben Mann sagen für die große Mithilfe und Unterstützung. Er gab mir dadurch auch viel Kraft.

Sicher ist es auch wichtig, an dieser Stelle zu sagen, wie viel Geld gespendet worden ist. Es waren über 1/2 Million DM, die damals wohl genau so viel oder noch mehr bewirken konnten wie heute der Euro.

Wie viel Hilfe, Kraft, Zeit und Einsatz kam außerdem von uns und vielen anderen.

Noch sehr viel mehr konnten wir für die Instandsetzung erreichen. Ich hätte erfahren, dass man beim damaligen Innenminister Kanter anklopfen kann. Hier bekamen wir 1995 dann das große Geld für die Neueindeckung des großen Kirchendaches. Durch diese Geldzuwendung wurden noch weitere Reparaturarbeiten ermöglicht. Hier wieder einen großen Dank an Tonia und Ludmilla, denn sie passten auf alles auf. Es war für uns alle mit viel Zeit und Kraft verbunden, aber der Erfolg stärkte uns.

Sehr hervorheben möchte ich auch noch die Zusammenarbeit mit noch vielen Menschen in Friedland.

Hier die Pfarrer, die Bürgermeister, die uns alle Türen aufgemacht haben, die Schulleiterin Nina mit allen Kollegen, Wladimir Goussev und viele, viele



1990 bekam die russ. orthodoxe Kirche das Nutzungsrecht. So fand dann Pfarrer Gawriel die Kirche vor.

Friedland



andere. Sie hatten natürlich den großen Wunsch, eine schöne Kirche zu bekommen. Die Russisch-Orthodoxe Gemeinde ist sehr gewachsen, und die Kirche ist in der Stadt der Mittelpunkt. Es ist ein großer Erfolg. Wir können uns sehr darüber freuen.

Eben habe ich erfahren, dass der Gouverneur aus dem Gebiet 2 Millionen Rubel = ca. 50000 € zum Ausbessern für die Kirche bewilligt hat.

Im vorigen Jahr habe ich dort beim Stadtfest einige Worte gesagt, auch, dass die Menschen über alle Jahrhunderte immer in guten und schlechten Zeiten für die Kirche gesorgt haben. Auch der Gouverneur war da und ist dann zur Kirche gegangen.

In diesem Bericht, der Abschluss und auch ein wenig Abschied ist, dankt Frau Ursula Kluge allen ihren Helfern. Wir möchten diesen Dank ergänzen: Frau Kluge ist und bleibt die Seele all dieser Bemühungen um den Erhalt ihrer lieben Kirche. Wir wollen ihr - sicher auch im Namen ihrer Heimatfreunde - hier noch einmal unseren herzlichen Dank sagen und wünschen, dass es weiter gute Nachrichten aus Friedland und der Kirche gibt.

Die Schriftleitung

Grußwort zur 700-Jahrfeier der Friedländer Kirche

07.09.2013

Liebe Friedländer-Prawdinsker und alle mit der Friedländer Kirche Verbundene!

Sie feiern heute ein großes Fest - seit 700 Jahren haben Menschen miteinander in der St. Georg's-Kirche Gottes-

dienste gefeiert und zu allen Zeiten des Lebens Schutz, Hilfe und die Nähe eines mitgehenden Gottes erbeten. Aber es gab auch eine Zeit, in der diese Kirche ganz anders genutzt wurde... mit viel Mühe und großen gemeinsamen Anstrengungen ist aus ihr wieder eine wunderschöne Kirche geworden, auf die Sie sicher alle zu Recht stolz sind.

Ich bin selber eine Enkelin und Tochter ehemaliger Friedländer Bürger und durfte Ihre liebenswerte Stadt und die Kirche im letzten Jahr besuchen. Unzählige Familiengeschichten sind untrennbar verbunden mit ihr und werden heute immer weiter und neu von ihr geprägt. Allein der Blick von außen auf ihre roten Backsteinmauern ist so imposant wie erwärmend. Und ohne den Kirchturm mit der Uhr würde sicher etwas Wesentliches fehlen im Stadtbild!

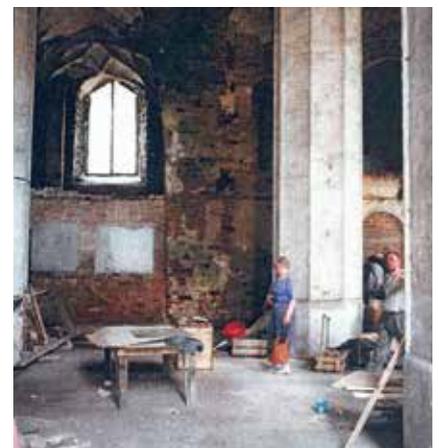
700 Jahre Erinnerungen an ein Gotteshaus und die Menschen, die mit ihm verbunden waren und sind. 700 Jahre Hoffen auf eine Kraft und Liebe, die größer ist als unsere. Das ist wirklich ein Fest, das zum Freuen und Danken einlädt.

Der Engel des Friedens hat über eine lange Zeit seine Botschaft vom Dach der Kirche verkündigt und nun tut er es auf dem Platz davor. Mögen wir alle ihn hören, wenn er seine Friedensmelodie auf der Trompete bläst...

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein grüßt alle Gäste und ganz be-



Foto beim 1. Besuch: Hier wurde eine große Öffnung rein-gebrochen, um Fahrzeuge reinzufahren. Deutsche haben das vor der Ausweisung 1948 selbst gesehen. Bis 1989 war es dann Warenlager.



Innenansicht

sonders Pfarrer Dimitri in herzlicher Verbundenheit an diesem Festtag. Wir wünschen allen Menschen in Friedland-Prawdinsk und vor allem der Prawdinsker Gottesdienstgemeinde Glück und Segen für viele weitere Jahre mit und in ihrer Kirche. Annette Müller

Domnau



Frau Eva Grafunder konnte noch ihren 110. Geburtstag feiern

In UB 3 / 2009 meldete Professor Dr. Gerhard Lech, ein gebürtiger Domnauer, dass Frau Eva Grafunder, geboren in Stolzenfeld, bei ihrer Tochter in Kanada ihren 106. Geburtstag gefeiert habe.

Nun erhalten wir von ihm diese Nachricht: Das ist doch ein großes Ereignis: Frau Eva Grafunder erreichte im Kreise ihrer Familie in Kanada das 110. Lebensjahr mit großen Würdigungen. Sie ist aber kurz danach eingeschlafen.

Sie wohnte früher sehr lange mit ihrer Familie in Domnau, mit ihren Kindern Hannelore und Günther, bis kurz

vor dem Einmarsch der Russen, ging nach Kassel und dann relativ spät nach Kanada zu ihren Kindern, wo sich die große Familie und besonders Tochter Hannelore um sie gekümmert hat.

In Domnau war sie früher eine gewisse Zeit auch im Betrieb meiner Eltern dort in der Daimler Benz-Vertretung und Ponarther Bier-Niederlassung beschäftigt. Ich habe sie häufig gesehen, auch später in Kassel besucht. Und dort habe ich gesehen, wie die sympathische Frau jeweils drei Liter Wasser aufbereitete und diese auch täglich trank.

Die „Hessische Allgemeine“ in Kassel und der „Brampton Guardian“ in Kanada würdigten die Jubilarin. Ein schönes Foto von ihrem 109. Geburtstag mit Tochter Hannelore füge ich bei.



In Kanada gibt es zur Zeit noch fünf 110-jährige. Aus Domnau ist sie mit Sicherheit die älteste Ostpreußin. Welch ein begnadetes Leben für eine Frau nach Flucht und Vertreibung!

Dr.-Ing. Gerhard Lech
Gehägestraße 15, 30655 Hannover



Von Herrn Christian Joachim erreichte uns folgender Bericht. Seine Mutter Christel Joachim wohnte als Tochter des Bauunternehmers Adolf Weller in der Bahnhofstraße in Bartenstein. Über die Feier des 25-jährigen Bestehens der Firma berichteten wir in UB 2/2010.

Ein Schnappschuss vom Juni 2013 - aufgenommen in Bartenstein / Ostpreußen

Erstaunlich: ein Fahrzeug im heutigen Königsberg (Kaliningrad) zugelassen, mit dem russischen Emblem – aber auf der Blende, welche das amtliche Nummernschild einrahmt, ein für uns uns geläufiger und bekannter Stadtname: KÖNIGSBERG.



Meine Enkelwürden heute neudeutsch sagen: „Das ist ja cool!“

Als ich diesen Schnappschuss

Insidern zeigte, konnte ich erfahren, dass diese Kennzeichnung für die jetzt in Königsberg lebenden Bewohner nicht unüblich ist. Ähnliche Erfahrungen konnte ich vor einigen Jahren anlässlich meiner letzten Reise in das Königsberger Gebiet derart auch machen, indem unser dortiger Reiseleiter stets davon sprach, dass er **Königsberger** sei und sich nicht als Kaliningrader fühle.

Der ostpreußische Himmel 2013 genau so schön wie immer



Ende Mai startete ich zusammen mit meiner Frau, meiner Mutter und einer Cousine nochmals in Richtung Ostpreußen, mit dem Ziel, Bartenstein, die Heimatstadt meiner Mutter, mit ihr zusammen noch einmal zu besuchen. Gestartet bei Regen – zwischen Frankfurt/Oder und Posen – trat langsam die Sonne hinter den Wolken hervor, und

nach einer Zwischenübernachtung in Gnesen am nächsten Tag – als wir uns Masuren näherten – Sonnenschein und der buchstäblich bezaubernde Wolkenhimmel, so wie wir ihn immer wieder angetroffen hatten. „Es war ja auch kein Wunder – wir hatten ja unser Schön-Wetter-Makottchen (für nicht Eingeweihte: meine Mutter) – im Reisegepäck dabei“.

Unser Quartier für die paar Tage hatten wir bei Nikolaiken im Hotel „Robert's Port“ – direkt am Taltizer Gewässer gelegen – aufgeschlagen. Das schöne Wetter begleitete uns die ganzen Tage in Ostpreußen.



Nach einem sonnenreichen Ausflugs- tag mit dem Schiff auf dem Spirdingsee ging es dann am nächsten Tag gemeinsam in Richtung Bartenstein. Neben dem schönen Wolkenhimmel, den schattenspendenden Alleen, trafen wir eine Vielzahl von „belegten“ Storchennestern an, d.h. der Storch ist unserer gemeinsamen Heimat in großer Anzahl treu geblieben.

Es war für uns doch sehr erhebend, als wir das Ortsschild von Bartenstein (Bartoszyce) passierten. Unsere Seniorin (94) kam noch einmal nach Hause in ihre Heimatstadt. Für sie sicherlich eine besondere Aufregung – und wahrscheinlich auch noch eine lange Nachaufarbeitungszeit.

Aber welche Freude, der erste Weg führte uns natürlich zum Elternhaus, keine Baustelle mehr. Die jetzigen Besitzer, die das Anwesen von der Stadt erworben haben, haben viel Arbeit geleistet und hießen unsere Mutter auch herzlich willkommen und zeigten – auch mit berechtigtem Stolz – was sie alles in dem Haus geleistet haben. Natürlich hat sich das Innenleben – ein früheres reines Wohnhaus – verändert: im EG gewerbliche Flächen (Sonnenstudio u.a.) und im OG 2 separate Wohneinheiten mit ausgebautem Dachgeschoss als Maisonette.

Nach dem an der Treppe das Geländer



noch fehlte, fassten die beiden Männer – der Besitzer mit einem Kollegen – unsere Mutter unter die Arme und führten sie einschließlich Ihrer Gehhilfe hinauf in das Obergeschoss, um zu zeigen, wie alles nach dem Umbau geworden ist. Freundlichkeit, Gastfreundschaft, alles, was uns auf dieser Reise immer wieder begegnet ist.

Bei einem Mittagsimbiss, auf dem Marktplatz in Bartenstein, war Gelegenheit und auch ausreichend Zeit, das heutige tägliche Leben in Bartenstein an einem vorüberziehen zu lassen. Auf dem Rückweg noch ein kurzer Halt an der Wallfahrtskirche „Heiligelinde“ mit einem Orgelkonzert, dann ging es wieder zurück in das Hotel. Ein Ausflug in die Johannisburger Heide, Besuch von Krutinnen, dann hieß es auch wieder Abschied zu nehmen, und mit einem Zwischenstopp mit Übernachtung in Kolberg gingen auch die sonnigen Tage wieder zu Ende, um dann bei entsprechenden Regenfall in Oberfranken eine eindrucksvolle und nachhaltige Reise zu beenden.

Fazit: Ost- und Westpreußen ist immer wieder schön, und man muss es immer wieder aufs Neue „erfahren“! Dieses sollten wir unbedingt unserer nachkommenden Generation und unseren heutigen Nachbarn und Freunden immer wieder vor Augen halten.



Bartenstein

Spaziergang durch Bartenstein, 2013 - Impressionen



In der Königsberger Straße, wenige Reste der alten Bebauung



und ihre Rückseite, gesehen von der Stadtkirche. Rechts die „Scheune“.



Im vorigen Jahr noch eine Baustelle: Kreisverkehr Ecke Anger/Bartelstraße.



Bartel, Gustalbe und der Taufstein, am alten Platz gut aufgestellt.



Die Bartelstraße –



auf beiden Seiten fein herausgeputzt.



Hier floss der Grumpelgraben, jetzt erstreckt sich dieser Park vom Festplatz bis zum Anger.



Spielplatz am Anger, früher unser Rodelberg.



Spaziergang durch Bartenstein, 2013 - Impressionen

(Fortsetzung folgt - von Rosemarie Krieger)



Rastener
Straße:
auf dem
Gelände
der Spedition
Damerau
wird weiter
gebaut.



Auch
gegenüber
wird eine
Lücke
geschlossen.



Im Stadtwald.



Die
Goethebank,
damals.



Der Anblick
heute:
ohne Bank
und ohne
Goethe.



Das
Waldhaus,
damals.



Beim
Waldhaus,
heute.

Eine Entschuldigung der Schriftleitung

In UB 1/2013 und 2/2013 brachten wir den Fluchtbericht von Frau Irma Wohlbold und somit auch die Unterschrift „Frau Wohlbold“. Die liebe Irma (Irmchen) ist mit vielen Heimatfreunden eng verbunden und deswegen hätte sie sich gewünscht, dass der Abschluss des Fluchtberichtes mit einem herzlichen Gruß geendet hätte. Die Leser dürfen sich in dieser Ausgabe über einen weiteren Bericht von Irma freuen.

Irma Wohlbold geb. Brodd, den Lesern von UB aus vielen Berichten gut bekannt, erinnert sich dankbar an ihre Schulzeit.

Unsere Schule in Langendorf

Wir liebten sie und unsere Lehrer noch viel mehr! Das 1. bis 3. Schuljahr wurde von Herrn Lehrer Teschner und das 4. bis 8. Schuljahr von Herrn Lehrer Teichler unterrichtet. Er war für die oberen Klassen ein sehr strenger und ordnungsgeprägter Lehrer, der uns viel Wissen für das ganze Leben mit auf den Weg gegeben hat. Wenn man bedenkt, wie doch ein jedes Schuljahr in diesen zwei Klassenräumen den ungestörten gerechten Lehrstoff erteilt bekam.

Oh, wie mussten die Geschichtszahlen sitzen, die wir in einem Heft eingetragen hatten. Erdkunde, Raumlehre, ja, alle Fächer waren Voraussetzung, gut gelernt zu haben, sonst gab's auch mal eine Nachsitzstunde! Besonders bei den Aufsätzen und Diktaten war auch auf die Schrift mit Sorgfalt zu achten!

Dann hatten wir in den Lehrgärten unsere eingeteilten Gemüsebeete zu bearbeiten und zu gießen. Die Karotten wurden immer wieder gezogen, gewaschen und als Rohkost in den Pausen gegessen. So waren wir wochenweise für die Seidenraupen verantwortlich, diese mit den frisch gepflückten Maulbeerblättern zu versorgen, denn die Kokons waren zur Ablieferung bestimmt, so auch die von uns Schülern gesammelten, getrockneten und mitgebrachten Heilkräuter.

Auch das Fach „Turnen“ kam nie zu kurz. Im Sportzeug angetreten, ging es mit Turnübungen über den recht großen Sport- und Spielplatz. Einzellauf und Weitsprung wurden im Sand ge-



Die schwäbische Bauernfamilie Jakob und Anna Wohlbold. Der „Kleinste“, der Erwin, heiratete mit 30 Jahren 1953 das ostpreußische Marjellchen! (24 J.)

messen. Ganz beliebt war das Treiben von Völkerball, aber auch Schlagball! Uns Mädchen machten die singenden Kreisspiele immer, auch in den Kurzpausen, viel Spaß.

Im Winter ging es fördernd weiter: zum Geräteturnen in das Langendorfer Gemeindehaus.

Zu allem aber, wehe wenn was angestellt worden war, beispielsweise mit Wasser viel zu viel herumgespritzt, und der Urheber sich nicht gemeldet hatte und vielleicht auch nicht verraten wurde, dann hieß es „anstellen“, und so ging die ganze Reihe am Pult vorbei, wo wir uns von unserem guten Lehrer Teichler einen ganz schönen Riemen mit dem Weidenstock in die Handfläche abholten. Vielleicht kam eine Träne oder auch nicht, es wurde einfach schnell vergessen, und es war uns wohl recht geschehen. Solch eine Reihe war ganz, ganz selten angebracht! Es war und blieb immer unser guter Herr Lehrer Teichler! Das war besonders zu erkennen, wenn zu seinem Geburtstag fast jedes Schulkind zur früheren Stunde erschien und fast alle mit einem Blumenstrauß.

Fleißig schafften wir die Blumen in Vasen auf das Pult und ringsherum in Eimern auch. Es war jedes Jahr ein Blumenmeer. Ja, die Bilder an den Wänden wurden auch immer mit Blumen besteckt. Nun kam der große Augenblick, wo wir im lauten Chor unserem guten Lehrer zum Geburtstag gratulierten. Auch wussten wir von der Befreiung der



Mein erster Schultag

Schulstunden (nicht alle!). Es wurden Märchen und lustige Geschichten vorgelesen, und ganz besonders freuten wir uns wieder auf die vielen Lieder, die wir immer aus Herzenslust sangen und natürlich in fröhlicher Begleitung von unserem Herrn Lehrer Teichler auf seiner Geige! Es war einfach ein wunderschöner Tag mit dem dazu gestifteten Streusekuschen und Saft zum Trinken.

Im Winter hatten wir Kinder vom Abbau (von sechs Bauernhöfen) und die Kinder vom Gut Rohden zwar viel Spaß auf dem dreieinhalb km langen, verschneiten Schulweg, aber wir mussten



Schule Langendorf

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

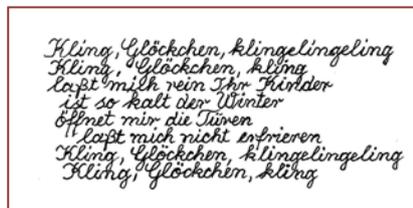
mit unseren Klumpen auch durch den Schnee stampfen. Zudem lachten uns die Langendorfer Dorfkinde wegen dieser Holzklumpen aus, aber sie waren warm für uns und mit dickem Leder. Unser Vater kaufte sie immer für uns Kinder im Kolonialwarengeschäft Julius Schlick in Schippenbeil ein. Wenn uns der helle Morgen mit so viel Schnee überraschte, dass zuerst die Haustür freigeschaufelt werden musste, dann war klar, dass der Papa den grünen Holzschlitten mit seinen Pferden rauszog und uns zur Schule brachte. Der Schlitten war mit Heu gefüllt, und Mutti hat uns drei nebeneinander liegend in eine Pelzdecke eingepackt, so dass nur die Nasenspitzen rausguckten. Wir hörten die Pferde durch den bauchhohen Schnee stampfen. Unsere Straße zum Abbau war kaum geräumt. Je nach Stundenplan holte unser Vater uns wieder aus der Schule ab, und man konnte das Glöcklein hören, wenn der Schlitten vor der Schule ankam.

Im Jahr 1993 gab es ein erstes Langendorf-Treffen in Bad Harzburg. Erna Schimkat, geb. Stritzel, hatte dort alles organisiert. Es war ein freudiges Wie-

dersehen nach 48 Jahren. Ich saß neben meiner lieben Schulfreundin Waltraut, und es kamen viele Erinnerungen auf. Plötzlich sagte sie zu mir: „Du, Irma, ich habe dir noch was zu sagen: Ich war eifersüchtig auf dich, weil unser Lehrer Teichler dich immer wieder mal lobte wegen deiner Schrift und nur dir als Einziger von der ganzen Schule die Note 1 vergeben wurde. Ich gebe dir heute auch die Note 1 für immer.“ Ich war so gerührt, aber ich konnte meiner Freundin Waltraut auch sagen, dass sie die beste Schülerin war, sie wollte auch Lehrerin werden.

Ich schreibe für unser UB einen Liedvers – vielleicht immer noch mit Note 1?

Es grüßt Euch in heimatlicher Verbundenheit Eure Irma Wohlbold, geb. Brodd



Langes Dorf „Langendorf“



Der frühere Sport- und Spielplatz. Mit dem pensionierten polnischen Lehrer, er ist schon jahrelanger Besitzer des ganzen Anwesens. Freude für Hundchen und für mich, es ist das 3. Wiedersehen in den Ostpreußenreisen!

Gespräch beim Fleischer

„Tatort“ ein Fleischerfachgeschäft in unserer kleinen Stadt Bartenstein. Es herrschte ziemlich viel Betrieb im Laden. Der Meister und seine Frau hatten alle Hände voll zu tun, um die Wünsche der Kunden zu erfüllen, die sich vor der Theke drängten. Die Bedienung ging auch zügig voran, bis eine Oma an die Reihe kam und den Betrieb „lahm“ legte. Das Mütterchen war sich offenbar nicht schlüssig, was sie eigentlich kaufen wollte. Selbst „flehentlich“ zum Himmel gerichtete Blicke der Frau Meisterin konnten die Kundin nicht ermuntern, ihre Kaufabsichten zu äußern. Endlich begann die Oma zu sprechen: „Moake se doch e halwet Pundche Soppefleisch möt Knooke fertig.“ – Sofort kam die gestochene Frage:

„Wat os dit dann?“ – indem Omche mit dem Finger auf die Auslagen hinter der Glastheke zeigte. Die Fleischersfrau: „Das ist Kassler, einmal roh und einmal gebraten.“ – Die Oma: „Denn gewese mie doch e Viertelche vonem Gebroatne, oawers dünn schniede, joa?“ In einem Atemzug ging es dann weiter: „Weste se wat, öck nehmt dat Soppefleisch nu doch ohne Knooke. – Ach so, twee Broatwürschtkes on e Stöck Knoblochworscht – ohne Knobloch – för mine Hond“ – Aufatmend packte die Meisterin das Gewünschte zusammen und wollte abrechnen.

„Oogeblockske moall!“, unterbrach die Oma die Berechnungen, „e halwet Pond Mett möt eck ok noch häve!“ – „Ja, liebe Frau“, erklärte die Frau des Fleischers mit leicht umflotem Blick, „frisches Mett haben wir leider nicht mehr.“

Aber Zwiebelmett, das ist schon angemacht. Das wird Ihnen bestimmt schmecken!“

„Hmmm“, räusperte sich die Oma ungeschlüssig, „öck weet nich, ob die dat ok wolle?“ – Die Fleischersfrau, deren dicke Nerven man nur bewundern konnte, nun aber resoluter: „Also, liebe Frau, mehr kann ich Ihnen beim besten Willen nicht erklären. Das Zwiebelmett müssen Sie einmal probieren, es schmeckt Ihnen ganz sicher!“ – „Ach wat, lewe Fruu“, erklärte die Oma jetzt ganz entschlossen, „gäwe se mi e halw Pondche vonemm. Dat bruk joa nicht to schmecke, öck bekoam hiede oawend Besöck!“

Diese Aufzeichnung haben wir aus dem Nachlaß unseres verstorbenen Heimatfreundes Heinz Stamm entnommen.

Ostpreussisches Landesmuseum
Ritterstr. 10, Lüneburg
www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

bis 24.04.2014 „**Alles brannte**“
Antijüdische Gewalt im Nov. 1938

bis 02.03.2014 **Im Streit der Stile**
Die Künstlerkolonie Nidden zwischen Impressionismus und Expressionismus

29.03. – 15.06.2014
Zeichnen, Malen, Werkunterricht
Prof. Karl Storch

26.04. – 04.05.2014
Graphik für Jedermann
Die Griffelkunst-Vereinigung Hamburg
10.05. – 31.08.2014
Arno Surminski
Ausstellung zum 80. Geburtstag

Kulturzentrum Ostpreußen

Deutschordensschloß Ellingen/Bayern
www.kulturzentrum-ostpreussen.de

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2014

14.12.13 – 20.07.2014: Ostpreußen – Briefmarkenmotiv in aller Welt

Jan. – Juni 2014: Der Deutsche Orden in Franken und im Preußenland

Juli – Dez. 2014: Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Deutschland und Europa
Gemälde von Reinhard Bergmann

Herausgeber

„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.

Internet: www.hkg-bartenstein.de

1. Vorsitzender:

Christian von der Groeben,
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,
Tel. (09349) 929252, Fax (09349) 929253
E-Mail: csgroeben@gmx.de

2. Vorsitzender und Kassenwart:

Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12,
25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660,
Fax (04101) 5686640, Mobil (0152) 33600944
E-Mail: hans-g.steinke@online.de

**Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“,
Nr. 176773900, BLZ 251 90001,
Hannoversche Volksbank e.G., Hannover**

**Für Auslandsüberweisungen:
IBAN DE78251900010176773900
S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H**

Schriftleitung:

Ilse Markert,
Keltenring 47, 74535 Mainhardt,
Telefon (07903) 7248, Fax (07903) 941499
E-Mail: markert-mainhardt@t-online.de

Rosemarie Krieger,
Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim,
Telefon (07931) 2455, Fax (07931) 481575
E-Mail: rosemariekrieger@t-online.de

Familiennachrichten

In UB 1/2014 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Februar 2014 bis 31. März 2014 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 1. Februar 2014** eingegangen sein.

Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden. Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.

An- und Ummeldungen für „UNSER BARTENSTEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel, personelle Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte an:

Wolfgang Schützeck,
Lindenstr. 50 a, 23558 Lübeck,
Tel. (0451) 85056, Fax (0451) 81974,
E-Mail: w.u.j.schuetzeck@t-online.de

**Patenbetreuer
31582 Nienburg**

Stadt Nienburg: Frau Cornelia Kramer,
Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,
Telefon (05021) Durchwahl 87-221.

Landkreis Nienburg:
Torsten Röttschke
Telefon (05021) Durchwahl 967-169
Telefax (05021) 967-429

74575 Schrozberg/Wtt.
OT Bartenstein: Patenbetreuerin:
Frau Rose-Marie Nauber, Ortsvorsteherin,
Schloßstraße 90, Telefon (07936) 552.

Herstellung:
StutzMediaService,
Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch
Tel. (06222) 8 17 01, Fax (06222) 38 89 35
v.stutz@t-online.de

E-2013-103 – Auflage: 2.500

Redaktionsschluss für die Ende März 2014 erscheinende Ausgabe UB 1/2014 ist am **1. Februar 2014**.

Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Es begab sich aber zu der Zeit.....

Eine Geschichte wird aufgeblättert, jedes Jahr neu ihre Seiten behutsam geöffnet. Der vertraute Inhalt gelesen und vielleicht ja doch etwas Neues entdeckt in dem Alten.

Es gibt Geschichten, die so etwas wie Lebensbegleiter für mich sind, und die Weihnachtsgeschichte gehört dazu. Als Kind, als Jugendliche, als Erwachsene.

Wie oft haben Sie mit ihr Weihnachten gefeiert?

In meiner Familie hat mein Vater am Heiligen Abend immer die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium gelesen, und sie ist seitdem untrennbar mit seiner Stimme verbunden.

Sie erzählt von einer heiligen Zeit, aber nicht von einer heilen Welt. Und dieses Besondere leuchtet auf in der Zeit, wie sie damals war und heute ist. Man muss nur offen bleiben für die kleinen und großen Wunder. Vor einiger Zeit, es war Sommer, bekam ich eine Nachricht auf meinem Handy: „Du kannst kommen, er ist da!“ Eine Frau aus meiner Gemeinde schickte mir diese 6 Worte voller Freude noch aus dem Kreissaal.

Ich habe alles stehen und liegengelassen und bin ins Krankenhaus gefahren. So schnell wie die Hirten auf den Feldern wollte ich das neugeborene Kind bestaunen.

Kein Stall, kein Stroh, aber selige Freude. Leise trat ich ins Zimmer... und da lag er in den Armen seiner Mutter: ein kleiner Mensch in den ersten Stunden seines Lebens und ein großes Wunder.

Die Engel haben bestimmt gesungen!

Wie sie bei jeder Geburt singen, und auch bei unserer eigenen sicher gesungen haben. Können Sie sie noch manchmal hören, heute in Ihrem Leben?

Der schlesische Dichter Angelus Silesius schrieb: ‚Ich trage Gottes Bild, wenn er sich will besehen, so kann es nur in mir und wer mir gleicht geschehen‘.

Das ist Weihnachten für mich. Gott will sich nicht trennen vom menschlichen Leben. Er möchte in unserer Haut stecken, durchleben, was wir erleben und zur Liebe stärken, selbst da, wo die Welt nicht mehr liebenswert erscheint.

Von dieser Geschichte gehen Wärme und Hoffnung aus. Ein Verbündeter kommt in unsere Welt, jedes Jahr wieder, um mit uns das Wunder des Lebens wachzuhalten.

Ich wünsche allen Lesern und Leserinnen gesegnete Weihnachten.

Annette Müller

Pfarrerin

Mitglied im Erweiterten Vorstand